

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Abdruck-Geldes beträgt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Verleger: Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich. R. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. R. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich für den Postweg. — Zusätzl. Gebühren nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter 22, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angehöriger“ in einzelebener Spalte; 20 Pf. in doppelseitiger Spalte, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, nachstehend, nach besonderer Berechnung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Wagen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Tellower Str. 16, Fernspr. Amt Lühm 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Wägen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 14. August 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 375. — 61. Jahrgang.

Der Wille zur Macht.

In parlamentarisch regierten Ländern ist es selbstverständlich, daß diejenigen Parteien aus der Mitte kommen, die die Mehrheitsgruppen im Parlament darstellen. Ein Rechtsanwalt oder Journalist, der es durch seine Beredsamkeit und durch seine Führerqualitäten verstanden hat, sich an die Spitze seiner Partei zu stellen, kann eines schönen Tages auch an der Spitze der Regierung stehen, wenn das Wahlgeld seiner Fraktion günstig gewesen ist. In Frankreich, in Dänemark, in Belgien, auch in England trägt jeder angesehene Parlamentarier das Ministerportefeuille sozusagen in der Tasche.

Bei uns ist dies ganz anders. Wir haben eine herrschende Schicht, aus der gewohnheitsmäßig die höheren Verwaltungsbeamten und die Minister entnommen werden. Es verschlägt wenig, ob der Ausfall der letzten Parlamentswahlen etwas mehr nach rechts oder mehr nach links gegangen ist; im großen und ganzen bleibt der Kreis derjenigen Personen, aus dem die leitenden Staatsmänner entnommen werden, außerordentlich eng umgrenzt. Ausnahmen à la Müller und Dernburg bedeuten nur gelegentliche Konzeptionen aus politischen Gründen und sagen nichts gegen die allgemeine Regel.

Es ist ganz natürlich, daß sich in der knappen Bevölkerungsschicht, deren Angehörige bei uns reglementarisch in die hohen, verantwortlichen Staatsstellen emporrücken, im Laufe der Jahrzehnte eine Art Herrscherstempel ausgeprägt hat und mit diesem auch ein starker politischer Instinkt, entsprechendes gesellschaftliches Auftreten und die ausgeprägten Mäuren des Mannes, der gebieten will und zu gebieten weiß. Unsere Großgrundbesitzer und Offiziersfamilien pflegen in sich — es gibt nur wenige Ausnahmen — das Bewußtsein, daß sie nach alter Tradition unentbehrliche „Stützen des Staates“ sind, und ihr ganzes Auftreten ist darauf eingerichtet. Ihr Selbstbewußtsein ist außerordentlich entwickelt, ihre Manieren sind wohlhabend, aber sehr präventiv, sie dulden keinen Widerspruch und fühlen sich mit einem Worte ganz als die Herren der Situation. Diejenigen von ihnen, die aktiv in das politische Getriebe hineinkommen, haben eine fein ausgeprägte Witterung dafür, was der Nachstellung ihrer Klasse dienlich und was ihr schädlich sein könnte. In ihrer Art und von ihrem engumgrenzten Gesichtskreis ausgehend, sind sie meistens gute und weitsichtige Politiker. Allerdings, wenn die Sache einmal schief geht und ihr Thronchen ernstlich ins Wackeln gerät, dann pflegt ihre Politik nervös zu werden, und die Desperadotik kommt hoch, wie sie jetzt von Herrn v. Heydebrand gepflegt wird.

Demgegenüber steht der Liberalismus als eine geistig, politisch und wirtschaftlich hervorragende Potenz, der aber das eine fehlt: daß sie aus Herrschen nicht gewöhnt ist. Es ist ganz bezeichnend, daß nicht nur bei Gegnern, sondern auch bei ganz gut liberalen Leuten es häufig mit einem spöttischen Lächeln aufgenommen wird, wenn die Frage zur Erörterung kommt, ob nicht vielleicht eine neue politische Konstellation den Kaiser dazu zwingen könnte, führende Persönlichkeiten aus der national-liberalen oder der fortschrittlichen Volkspartei zu Ministern zu ernennen. Die öffentliche Meinung hat sich noch gar nicht an den Gedanken gewöhnt, daß es möglich sein könnte, Herrn Sommerfeldt A oder Herrn Rechtsanwalt B, Herrn Kauf-

mann Z als leitenden Staatsmann zu begrüßen. Man kann sich diese Herren nur vorstellen als die parlamentarischen Vorläufer ihrer Partei, aber nicht als Männer, die an der Spitze des Staatswesens mit stehen. Und auch sonst fehlt es in liberalen Kreisen noch vielfach an der Empfindung dafür, daß der Liberalismus doch auch einmal im vollen Umfange regierungsfähig werden muß. Im Bürgerium sieht tatsächlich immer noch vielfach die Auffassung fest, daß eigentlich nur die Konventionen regieren könnten, die Liberalen aber sich mit dem Kritizieren begnügen müßten. Es ist noch eine große Erziehungsarbeit innerhalb des Liberalismus selbst notwendig, um ihm die Überzeugung beizubringen, daß die Liberalen auch die Fähigkeit und den Willen haben müssen, im gegebenen Fall die Fäden der Regierung und der Verwaltung zu ergreifen. Der Wille zur Macht ist im Liberalismus noch großer Entwicklung fähig. Er muß sich auch im öffentlichen Auftreten noch mehr wie bisher bekunden. Das Selbstbewußtsein, die Überzeugung vom eigenen Wert müssen steigen, die Ehrfurcht vor Ämtern, Titeln und Würden muß geringer werden.

Die „Kölnische Zeitung“ hat mit ihrem vielfach besprochenen Artikel über den „Mut des eigenen Willens“ im Liberalismus auf einen wichtigen Punkt getroffen. Die Selbstbescheidung gegenüber dem konservativen Beschöpfungsgeld und dem konservativen Adel, das Streben, eine möglichst innige gesellschaftliche Fühlung mit diesen Kreisen zu erhalten, die Hinüberentwicklung mancher liberalen Familien ins konservative Lager, um die Herren Söhne Offiziere oder höhere Verwaltungsleute werden zu lassen — diese Momente sind gut hervorgehoben. Freilich ist wohl gerade der der „Kölnischen Zeitung“ nahestehende National-Liberalismus am ehesten geneigt, die Fühlung mit der herrschenden Klasse zu suchen. Indessen das Mahnwort des rheinischen Blattes soll deswegen nicht unfreudlich aufgenommen sein. Es ist notwendig, daß das liberale Bürgerium seinen eigenen Stolz erhält und daß es sich nicht damit bescheidet, lediglich in Handel und Industrie für das neue Deutschland die Lebensbedingungen zu schaffen, sondern, daß es auch leert, sich auf die Zeit vorzubereiten, wo die Drehscheibe der Macht des Großkapitalismus doch einmal vorbei sein wird und die wirklichen Werteschaffer Deutschlands auch die Leitung seiner Geschicke übernehmen.

Zum Tode August Bebel's.

August Bebel, der ungekrönte König der deutschen Sozialdemokratie, ist dahingegangen. Im Kurhaus Pasing in der Schweiz, wo er in der Regel seine Sommerferien verlebte, hat ihn der Tod ereilt. Das Leben August Bebel's — eine chronologische Schilderung haben wir bereits im gestrigen Abendblatt — ist voll Mühe und Arbeit gewesen. Denn der Weg von einem schlichten Handwerkerburschen bis zum Führer einer Millionenpartei ist nicht ohne Dornen und Steine, und in dem Kampfe gegen die historische Stellung des Staates kann der Leib nicht ohne Wunden bleiben. Aber er hat sich durchgerungen; ist durch Zähigkeit und eisernen Fleiß ein berühmter Mann geworden — ein gefürchteter, verehrter und beglückter dazu —, und in seinen Schicksalen spiegeln im Grunde auch die Schicksale der Partei sich wider. Als der junge Drehschler Bebel, damals noch ein Anhänger der bürger-

lich-demokratischen „Arbeitervereine“ und „geistiges Ehrenmitglied“ des Nationalvereins, sich in Leipzig um Niederlassung und Bürgerrecht bewarb und in einem unbeizbaren, auf dem Hof belegenen Schuppen seine erste Werkstatt aufschlug, war die deutsche Sozialdemokratie kaum erst im Werden. Heute aber marschiert ihre Wählerzahl auf die fünfte Million zu, und Bebel selber schreibt von ihr: „Wir sind in finanzieller Beziehung eine Bourgeoispartei geworden.“ Erfolge entscheiden im Leben; im parlamentarischen: Erfolge und Alter; beides. Wenn weiches Haar sich an die Schläfen schmiegt, wer dazu noch, wie Bebel, Generationen von Abgeordneten kommen und gehen sah, den umgibt — und das ist ein menschlich schöner Zug, einer der wenigen, die das parlamentarische Leben noch bewahrt — die stille Verehrung auch der Andersdenkenden. Bei Bebel kommt hinzu, daß er tatsächlich, auch wenn er in letzter Zeit zurückgezogen hatte, bis zuletzt eine Macht bedeutete.

Freilich gab es auch in der Sozialdemokratie immer welche, die Bebel recht kritisch gegenüberstanden und ihn auch oft recht unansehnlich anfaßten, die Massen aber sind auf den Parteitag immer mit Bebel gegangen, obwohl er seine Stellung in vielen Fragen wie früher so auch in späteren Zeiten änderte. Wie wenig z. B. Bebel zu Anfang Sozialdemokrat im heutigen Sinne des Wortes war, zeigt eine programmatische Rede aus dem Frühjahr 1893, in der er das von Lassalle geforderte allgemeine Wahlrecht ablehnte. In Leipzig und ganz allgemein in Sachsen herrschte damals jene unklare, weit über die Arbeiterkreise hinausreichende Stimmung, die ihre Spitze offensichtlich gegen die preussische Politik in Deutschland lehrte, deren kleindeutsche Ziele der großdeutschen Bewegung ein Grauel waren. Bebel's damaliges Programm läßt sich deshalb kurz dahin zusammenfassen: Außerstes Nichttrauen und Feindschaft gegen Preußen, Ablehnung an Österreich unter Erhaltung der kleinstaatlichen Mißere, Schleswig-Holstein als neuer, selbständiger Bundesstaat, im übrigen demokratischer Sozialismus, Kampf gegen jede Verhinderung der hohenzollerischen Hausmacht, ohne Hervorhebung der letzten sozialistischen Ziele. Noch als Bebel zum erstenmal im Februar 1867 als Vertreter des Wahlkreis 18 Glauchau-Meerane in den Reichstag des Norddeutschen Bundes gewählt wurde, geberdete er sich nicht als Anhänger der Marxistischen Richtung, über die Ziele der preussischen Politik aber befand er sich in dem schärferen Jertum, daß er annahm, Preußen werde nie auf den (damals im Geheimen längst beschlossenen) Eintritt der süddeutschen Staaten in den neugeschaffenen Bund hinarbeiten. Die Entwicklung des Programms des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins im ökonomischen und politischen Sinne drängte aber auch Bebel unaufhaltsam auf der einmal beschrittenen Bahn weiter und unter dem fortdauernden und tiefgreifenden Einfluß Dieblich's entwickelte er sich zum ausgesprochenen Sozialdemokraten, als den er sich zum erstenmal unumwunden in einer Reichstagsführung vom 19. März 1899 bekannte.

Wäre Tage führte für Bebel in Gemeinschaft mit Dieblich die Zeit nach 1870 herauf. Als im Juli 1870 im Reichstag über die erste Kriegsanleihe beraten wurde, glaubte Bebel seine nationale Gleichgültigkeit besonders hervorheben zu müssen, indem er sagte: „Als prinzipieller Gegner jedes dynastischen Krieges, als Sozialrepublikaner und Mitglied der Internationalen Arbeiterassoziation können

Wie man Witze macht.

Von Richard Nieß.

Der humoristische Schriftsteller Ferdinand Kraumstedel ist — wie ich verraten will — der F. K. aus den „Fliegenden“, der „Pipenbrind“ in den „Regenbogen“, der „St. Anton“ aus dem „Guckkasten“, der „Satyr“ des „Eimpf“, „Gistank“ und der „Hum-Kum“ der „Jugend“. Nur seine Beiträge in dem Wochenblatt seiner Pinner Heimat zeichnet er mit seinem Namen. Nach München ist er gekommen, weil er hoffte, hier mehr witzigen Menschen zu begegnen als in Pinner. Und das ist für einen Humoristen recht bedeutungsvoll.

Ferdinand ist die gefährlichste Erscheinung des „Café Gröhenwahn“ in München. Rein Unglück wollte es, daß ich am Samstag kein Nachbar wurde.

„Grüß Gott!“ begrüßte ich ihn, als ich ihn vor einigen Monaten kennen lernte.

„Der Witze ist göttlich, Herr Kollege!“

„Ich mache ein etwas begriffstüßiges Gesicht.“

„Hören Sie“ (und Ferdinand schreibt und redet):

„Schätzlicher Oberlehrer: Wärschen, sag doch in München nicht immer „Juten Dach“. Man braucht doch nicht zu märken, daß wir Sachsen sind. Sag doch: „Grüß Gott.“

„Wärschen“, triumphierte Ferdinand.

„Ja, aber hören Sie mal... ich verstehe Sie nicht... ich habe doch gar nicht die Absicht gehabt, einen Witze zu machen... Ihre Lachen ermuntert mich.“

„Bester Herr Kollege. Sie scheinen eine Fundgrube zu sein. Sie sind unbegreifbar. Und wieder schrieb er in sein Buch:

„Das sind die besten Aphorismushumoristen, die ihre eigenen Witze nicht verstehen.“

Nun wurde es mir aber zu bunt:

„Das verdammt ich mir, dieses Witzschinden! Ich bin weder sächsischer Oberlehrer, noch Humorist. Lassen Sie mir meine Ruhe! Was ist denn das für eine Manier, harmlose Äußerungen harmloser Menschen zu verdrehen... Sie Pointenampir... Sie erbärmlicher...!“

Aber meine Rede hatte nicht die niederschmetternde Wirkung, die sie verdiente. Mein Freund Ferdinand bog sich vor Lachen. Trampelte mit Händen und Füßen und schrie, während seine Feder fieberhaft über das Papier flog:

„Gott ein, halt ein, Unglücksrabe! Ich krieg sonst den Schreibkrampf. Mit Ihrer Unerschöpflichkeit komme ich nicht mit!“

Und während er sich den Schweiß, der ihm in biden Strömen von der Stirn rann, abtrocknete, erklärte er mir, daß er das Duzend Witze, das sein tägliches Produktionsquantum sei, bei weitem überschritten habe und endlich Feierabend machen wolle. Und dann las er mir die Sätze vor, in denen ich zu einem gönnerhaften Oberlehrer, zu einer liebesdürstigen Jungfrau, zu einem gesprächigen Papagei, liebesdürstigen Bude, einem diensttuenden Leutnant und zu der Abortfrau aus dem Berliner Café Bauer geworden war.

„So!“ stöhnte nun Ferdinand und erhob sich. „Das hätten wir!“

„Also so macht man Witze?“ fragte ich zögernd. (Und ich vermutete, er würde auch aus dieser Äußerung eine Pointe machen.)

„Ich will Sie in das Geheimnis einweihen“, erwiderte Ferdinand, der Humorist, und schloß sein Notizbuch, nachdem er einige Bogen Schreibpapier (mit Caféhaus-Penna, denn die losen nichts) verlangt hatte.

„Wenn Sie gute und gangbare Witze verfassen wollen, brauchen Sie nichts anderes zu tun, als sich in die Gesellschaft halbwegs vernünftiger Menschen zu begeben. Sie

schaft halbwegs vernünftiger Menschen zu begeben. Sie aber müssen alle ihre fünf Sinne pervertieren und Ihren Ge-

hirnstasten auf „Unvernunft“ einstellen. Passen Sie auf: die herrlichsten Witze werden sich aus Ihrem Gespräch mit dem halbwegs vernünftigen Menschen ergeben.“

„Und die Witzschattredaktionen nehmen Ihnen die auf diese Weise entstandenen Witze ab?“

„Ich habe bisher 3174 Witze gedichtet. Davon sind 2087 veröffentlicht. Von der „Jugend“ angefangen bis zum Wochenblatt für Pinne und Umgebung, alle Blätter drucken meine Witze gern. Ich halte mir acht Schreibmaschinen und zwei Privatsekretärinnen, sechs witzlose Stammtischbräuer und einen Jrenhändler. Bei diesem Geschäftsbetrieb verdiente ich, was ich zur besseren Lebensführung brauche und komme so langsam aber sicher, und ohne mich sehr anzu- strengen, in die Literaturgeschichte.“

„Und haben Sie keine Furcht, mit Ihrer Geschätztheimeinisse so ohne weiteres preiszugeben? Fürchten Sie nicht Nachahmung und Konkurrenz?“

„Ne, mein Lieber. Ihr Philister merkt doch niemals so viel ernste Mühe an den Witzschinden wiegen können, daß ich mir ernsthafte Konkurrenz machen könnte... Schon mancher versuchte es und hat schmachlich Schiffbruch gelitten. Ihr kommt...“

Hier wurden wir unterbrochen. Der Ober führte eine lächerliche, schwärmerisch aussehende junge Dame an unserer Tisch. „Das gnädige Fräulein hege den brennenden Wunsch, den berühmten Humoristen Ferdinand kennen zu lernen.“

„Reißer“, flüchelte sie.

Der Reisser nickte gnädig und sagte was Bedeutsames. Da erhob ich mich.

Als ich meinen neuen Freund, den Humoristen Ferdinand Kraumstedel, nach zwei Wochen wieder traf, bewunderte er meinen neuen englischen Überzieher.

„Nanu, Sie haben wohl 10 reiden...?“

„Nein, Bester“, erwiderte ich. „Aber ich hab über Sie

wir uns weder direkt noch indirekt für den gegenwärtigen Krieg erklären und enthalten uns daher der Abstimmung." Als Folge der tiefen Enttäuschung, die über das unparteiliche Verhalten Bebels und Liebknechts durch ganz Deutschland ging, begann für beide die Serie politischer Anklagen, die Babel (wie bereits berichtet) im ganzen 57 Monate Haft eingetragten haben und mit dem im März 1872 zu Leipzig verhandelten Hochverratsprozesse begannen. Der Augenblick zu der doch sicher mit voller Überlegung ins Werk gesetzten Brückierung aller patriotisch Denkenden war allerdings möglichst schlecht gewählt, wenn er gerade auf den Termin gelegt wurde, in dem durch das Volk ein Sturm von Begeisterung ging, wie ihn Deutschland seit den Freiheitskriegen gegen den ersten Napoleon nicht mehr gesehen hatte.

Ähnlich wie Hofeort seine Straftat in dem gesunden Klima der französischen Deportationskolonie Neu-Kaledonien als die Ursache seiner späteren Gesundheit bezeichnet, sagt auch Babel, der seine erste zweijährige Haftstrafe in Gubertshausen verbüßte, daß seine angegriffene Lunge gerade in jener Zeit der erzwungenen Ruhe gekümmert sei und seine Lebenskraft so zugenommen habe, daß sie den aufreibenden Einflüssen der nun folgenden Jahrzehnte dauernden politischen Parteilichkeit Stand halten konnte. Wieder frei gekommen, hatte er zunächst voll damit zu tun, sein dem Zusammenbruch nahe Dreifachgeschäft wieder in die Höhe zu bringen. Dann aber warf er sich mit allen Kräften auf das Gebiet des literarischen Schaffens, wobei neben vielen kleineren Schriften auch seine oft genannten Bücher „Unser Ziel“, „Die Sozialdemokratie und das allgemeine Wahlrecht“, „Christentum und Sozialismus“, als hervorragendste aber „Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ erschienen, das später unter dem Titel „Die Frau und der Sozialismus“ neu aufgelegt wurde.

Ein näheres Eingehen auf seine politische Tätigkeit bis zur Gegenwart hieße eine Geschichte des Sozialismus in Deutschland schreiben, was über den Rahmen dieser Abhandlung weit hinausgeht. Zu seiner Charakterisierung genügt es vielmehr noch hervorzuhellen, daß er sich in den Grundzügen seines Lebens im Laufe der letzten vier Jahrzehnte treu geblieben ist. Sein ungeheurer Einfluß auf die Massen beruht im wesentlichen darauf, daß er immer wieder den nahen Zusammenbruch der bestehenden Weltordnung, so oft ihn auch die Tatsachen widerlegen, mit neuen Worten prophezeite, die alle diejenigen, die ihre Unzufriedenheit mit der Gegenwart nicht einzudämmen vermochten, um ihn als Propheten scharten. Seine impulsive Rednergabe und seine ungeheure Schlagfertigkeit in der Debatte haben ihm immerdar außer der Arme der innerlich Überzeugten einen großen Schwarm von „Mitläufern“ zugeführt, auf deren politischem Stimmengewicht zu nicht geringem Teile seine außerordentlichen Erfolge, seine autokratische Stellung in der Partei, aber auch die schwere Niederlage seines Lebens, die großen Verluste der deutschen Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen vom Januar 1907, beruhen.

Auf dem Dresdener Parteitag vom 13. bis 20. September 1908 hatte er ein zermalmandes Strafgericht über die Revisionisten abgehalten, die die Befragung des ersten Vizepräsidenten im Reichstag durch einen Sozialdemokraten forderten, selbst wenn damit der Zwang zur „Höflichkeit“ unentbehrlich verbunden wäre. Die Stimme der Leidenschaft in den Juchzern entschied den Sieg zu Bebels Gunsten, der sich laut rühmte, er werde bis zu seinem Lebensende der „Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft“ bleiben. Mit diesem Worte hatte er dem Reichstagskammerführer Fürsten Bülow eine Waffe in die Hand gegeben, die dieser meisterhaft gebraucht hat. In hellen Scharen verließen sich die Mitläufer, die akademisch Gebildeten in der Partei wurden tüchtig, eine Nachwahl nach der anderen war ein Mißerfolg und die Neuwahlen brachten das verlustreiche Ergebnis, daß die Partei auf 36 Mitglieder zurückging. Babel hat seitdem auch in seinen Mein das Wasser der Ernüchterung gießen müssen und wiederholt erklärt, daß auch die Sozialdemokratie es bei der Verteidigung des Vaterlandes an nichts fehlen lassen werde. Besonders der Parteitag vom Sommer 1909, auf dem er sich von jeden Angriffen auf andere führenden Leute in der Partei zurückhielt, läßt erkennen, daß er seinen Fehler von 1903 eingesehen hat. Wie immer man sich aber politisch zu ihm stellen mag, das eine kann ihm sein schärfster

Gegner nicht abstreiten, daß er, stets rücksichtslos seiner Überzeugung folgend, uneigennützig für die Ziele der Partei gearbeitet hat.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Heinrich von Preußen, der einzige Bruder des Kaisers Wilhelm II., vollendet heute Donnerstag sein 51. Lebensjahr.

* Die Wahlen für die Sozialversicherung, die durch die Reorganisation der gesamten Arbeiterversicherung notwendig geworden sind, finden, worauf die „Hilfe“ in ihrer neuen Nummer nochmals hinweist, in diesem Spätsommer und Herbst statt. Der Aufbau der maßgebenden Instanzen erfolgt in der Weise, daß die der Krankenversicherung unterstellten Personen die Ausschüsse und Vorstände der Krankenkassen wählen. Von den Vorständen der Krankenkassen werden die Beisitzer zu den Versicherungsämtern gewählt. Diese bilden den Wahlkörper für die Beisitzer an den Oberversicherungsämtern, und diese wiederum haben die Beisitzer beim Reichsversicherungsamt und bei den Landesversicherungsämtern zu wählen. Da durch die Reichsversicherungsordnung das Proportionalwahlrecht eingeführt ist, haben alle Organisationseinrichtungen in der deutschen Arbeiterschaft die Möglichkeit, eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung zu bekommen.

* Eine Ausführungsanweisung zum Wassergesetz ist von dem zuständigen Ressort fertiggestellt worden. Aus ihr ist zu entnehmen, daß es grundsätzlich in dem Belieben des Unternehmers steht, ob er den Ausbau vornehmen will. Bei natürlichen Wasserläufen zweiter Ordnung ist indessen durch einen dem in Rede stehenden fünften Titel sich anschließenden sechsten Titel im ersten Abschnitt des Gesetzes die Möglichkeit offen gehalten, unter gewissen Voraussetzungen dem Unterhaltungspflichtigen den Ausbau aufzugeben. Überwiegende Gründe des öffentlichen Wohles müssen für eine solche Auflage sprechen. Ferner kann der Ausbau, sofern er dem Verpflichteten Lasten auferlegt, die in keinem Verhältnis zu den ihm dadurch erwachsenden Vorteilen oder zu seiner Leistungsfähigkeit stehen, nur dann erzwungen werden, wenn Stadt und Provinz sich an der Aufbringung der Kosten angemessen beteiligen und den Verpflichteten ausreichend entlasten. Über die Frage, welche Kosten von dem zur Unterhaltung des Wasserlaufs Verpflichteten oder den nach § 177, Absatz 2, zu den Kosten Herausgehenden aufzubringen sind, und welcher Rest hiernach für Staat und Provinz verbleibt, wird im Streitfall durch den Bezirksausschuß im Beschlußverfahren entschieden.

* Der Bischof von Trier abermals gegen die „Kölner“. Die „Petrusblätter“ spielen gegen die „Kölner“ in ihrer neuesten Nummer vom 8. August ein Anerkennungsschreiben aus, das, unterzeichnet von dem Bischof von Trier, vor wenigen Tagen bei ihnen einlief und folgenden Wortlaut hat: „Für die freundliche Zusage des 1. Bandes des Jahrgangs 1913 der „Petrusblätter“ bedanke ich mich. Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich wünsche und hoffe, daß Ihre Wochenschrift, die seit ihrem Bestehen an ihrem Programm trotz aller Anfeindungen treu festgehalten hat, auch in Zukunft den Interessen der Kirche dienen und immer reichere Erfolge ernten wird. In ausgezeichnetster Hochachtung Ihre ergebener Herr R. Heitz.“

* Der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete Hilbrand verabschiedete sich dieser Tage in einer größeren Parteiversammlung von seinen Stuttgarter Freunden; die persönlichen Angriffe, die Hilbrand von radikaler Seite erfahren, haben ihn veranlaßt, als Leiter des literarischen Bureaus der Volksfürsorge nach Hamburg zu ziehen. Hilbrand gab in seiner Abschiedssprache offen zu, daß die persönlich-verletzenden Angriffe die Ursache seines Scheiterns seien. Dabei erzählte man, daß ihm im Verlaufe des Streiks bei den Postwerken von seinen „Parteifreunden“ Unterstellungen gemacht worden sind, die der eigentliche Anstoß zu seinem Fortgang geworden sind. Diese Unterstellungen können sich nur auf das Gerücht beziehen, daß Hilbrand Reichstagskandidatur von Post finanziert werde. Sein Reichstagsmandat für Stuttgart wird Hilbrand zu nächst beibehalten.

* Zur Ausbildung der Kindergärtnerinnen ist vor kurzem durch Erlass des preussischen Unterrichtsministers folgendes bestimmt worden: Die Erlasse vom 8. Februar und vom

18. August 1911, wodurch die an Frauenschulen erfolgende Ausbildung und Prüfung von Kindergärtnerinnen geregelt worden ist, werden, wie aus vorliegenden Eingaben und Berichten hervorgeht, vielfach irrtümlich so aufgefaßt, als ob sie eine allgemeine Regelung der Ausbildung und Prüfung von Kindergärtnerinnen und Kleinkinderlehrerinnen bezweckten. Insbesondere scheint sich in weiteren Kreisen die Meinung zu verbreiten, als müßte eine Kindergärtnerin oder Kleinkinderlehrerin, um ihren Beruf mit Erfolg ausüben zu können, eine staatliche Prüfung bestanden haben. Infolge dieser unzutreffenden Auslegung macht sich an den Kindergärtnerinnen- und Kleinkinderlehrerinnen-Seminaren, die nicht an Frauenschulen angegliedert oder den Frauenschulseminaren gleichgestellt sind, bereits eine Abnahme des Besuches bemerkbar. Hierdurch werden zum Teil Anstalten geschädigt, die sich schon längere Zeit um die Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Kleinkinderlehrerinnen mit gutem Erfolge bemüht haben und die auch für die Zukunft eine sachgemäße Ausbildung gewährleisten. Der Minister sieht sich daher veranlaßt, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß nicht beabsichtigt ist, die Anforderungen der oben genannten Erlasse allgemein auf die Ausbildung von Kindergärtnerinnen auszuweiten. Insbesondere ist nicht daran gedacht, junge Mädchen, die sich zu diesem Beruf hingezogen fühlen und dafür beantragt sind, davon auszuschließen, weil sie nicht die abgeschlossene Bildung eines Abgangs oder einer Mittelschule besitzen. Allerdings wird auch in Fällen dieser Art ein Mindestmaß von Schul- und Fachbildung zu fordern sein. Als solches sind in der Regel gute Volksschulbildung und eine fachliche Ausbildung von mindestens einjähriger Dauer anzusehen. Abgesehen hiervon bleiben für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Kleinkinderlehrerinnen und für die staatliche Aufsicht über die damit befaßten Anstalten, so weit sie nicht auf die Bestimmungen des Erlasses vom 8. Februar 1911 beruhen, die in dem Erlass vom 18. November 1885 ausgesprochenen Grundsätze maßgebend. Danach sind namentlich die Anstalten, die sich bereits als Bildungsjugend für Kleinkinderlehrerinnen bewährt haben, so zu behandeln, daß ihnen das bisher mit Recht entgegengebrachte Vertrauen erhalten bleibt.

* Für die Landtagswahl im Wahlkreis Badem-Lüdinghausen, den bisher der in das Herrenhaus berufene Zentrumsgesandte Herr v. Zwidel-Stoborn vertrat, ist als Wahltermin für die Wahl der Wahlmänner der 22. August und für die Wahl des Abgeordneten der 19. September festgesetzt worden.

* Der dritte deutsche Bauarbeiter-Schulungskongress, der, wie berichtet, in Leipzig tagte, nahm eine Resolution an, in welcher anerkannt wird, daß auf Drängen der Bauarbeiter eine Anzahl von Verordnungen und Verbesserungen in Sachen der Unfallverhütungsvorschriften erlassen worden seien, daß deren Wirkung jedoch durch die ungenügende Kontrolle seitens der Behörden stark beeinträchtigt werde, wie die wachsende Zahl der Unfälle beweise. Ohne reichsgesetzliche Regelung bleibe der Bauarbeiterschut nur Stückwerk. In der Resolution wird daher erneut an die verbündeten Regierungen das dringende Ersuchen gerichtet, Maßnahmen für einen wirksamen Bauarbeiterschut zu ergreifen, damit dem leichtsinnigen Spiel mit dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter im Baugewerbe ein Ende gemacht werde.

* Der Verband der unteren Zollbeamten des Deutschen Reichs hält seinen ersten ordentlichen Verbandstag am 15. und 16. August in Altona ab. In diesem Verband sind die unteren Zollbeamten aus den deutschen Bundesstaaten, wie Zollschiffer, Zollmatrosen, Zollbeizer, Kammerdiener und Zollamtsdiener vereinigt. Der Verband strebt hin nach gleichmäßiger Befolgung gleichwertiger Beamten aller Bundesstaaten. Es bestehen, da die Erhebung der Zölle und die Befolgung der Beamten den einzelnen Bundesstaaten obliegt, sehr große Unterschiede in der Befolgung gleicher Beamtenklassen.

Post und Eisenbahn.

Wieder regelmäßige Paketpost nach der Türkei. Nachdem die regelmäßigen Bahn- und Schiffsverbindungen nach Konstantinopel über Konstantinopel im früheren Umfang wieder hergestellt sind, wird auf diesem Wege außer der Briefpost auch die Paketpost nach der Türkei wieder wie vor der Verlehrsunterbrechung befördert.

und über das, was Sie mir neulich berichteten, eine Geschichte geschrieben, und in dieses nützliche Kleidungsstück hat sich das Honorar dieser Erzählung umgewandelt.“

Da wurde Ferdinand aber wütend:

„Na, hören Sie mal an... Ich hab Sie immer für einen anständigen Menschen gehalten... das ist ja die reine Ausnützung... Wenn das ein Witz sein soll? Ich finde, solche Indiskretionen sind verdammt ernst, mein Vetter, Puul!“

Augenblicklich prozeßierte ich mit Ferdinand Krummhiesel, dem deutschen Humoristen. Er hat mich auf prozentuale Beteiligung an den Honoraren, die ich mit „meiner Geschichte“ erzielte, verklagt. Ja, ja, diese deutschen Dichter!

Aus Kunst und Leben.

* „Unter Kannibalen“. Es war im Mai 1899, als ich mich auf einer Reise in Uganda, dem Wohnsitz des berühmten Negerherrschafts M'ulajasi vom Stamme der Bakula näherte, von denen das Gerücht verbreitet war, daß bei ihnen der Kindermord in der schrecklichsten Weise gehandhabt wurde, indem jeder dritte, in derselben Familie Geborene einfach verpeitelt zu werden pflegte. Was jetzt war aber den äußerst schlauen Kolonialen noch nicht beizukommen gewesen, da außer einigen sich widersprechenden Aussagen von Eingeborenen keine gründlich genug erscheinenden Beweise vorlagen, welche ein energisches Einschreiten der Behörden rechtfertigen konnten. Denn als ob die Bestien es voraus witterten, waren beim Eintreffen irgend eines Beamten oder einer Patrouille schon jedesmal längst die Spuren jeglicher Gewalttat verwischt. Die Neugierde, in der Hauptsache aber wohl auch ein wenig Ehrgeiz, bestimmten mich daher, einen Versuch zu wagen, um die notwendigen Beweismittel auf eine außerordentliche Art zu erörtern, nämlich von einem sicheren Versteck aus im geeigneten Moment die Vorgänge zu... knipsen. Möglich nun, daß ich der Schlaueit dieser Naturkinder nicht gewachsen war oder sonst einen Fehler begangen hatte, genug, ich war bemerkt worden und, um mir keine Blöße zu geben, mußte ich wohl oder übel dem Wana M'ulajasi einen offiziellen Besuch abstatten. Bei meinem Erscheinen kicherten wie gewöhnlich die Weiber und Kinder unter müßem Geschrei, um sich irgendwo zu ver-

stecken (ähnlich wie bei uns vor dem „schwarzen Mann“). Der Häuptling kommt mir jedoch mit kriechend unterwürfigem Gebahren entgegen und versucht, mich vorsichtig auszufragen. Worauf es hinausgeht, weiß ich genau, nämlich er will sich zuerst vergewissern, wen und wieviel er vor sich hat. Ich antworte ihm daher, daß meine Begleiter in Kürze eintreffen werden, er mir jedoch schon vorher „etwas zu essen“ besorgen wolle. Unter „etwas zu essen“ versteht man in Afrika gewöhnlich ein Gemisch von Reis und Hühnerfleisch, eine solche Mahlzeit ist in kürzester Zeit fertiggestellt, fast in jedem Negerdorf erhältlich, äußerst schmackhaft und jedermann bekömmlich. Deshalb erwartete ich auch nichts anderes und streckte mich inzwischend auf die ausgebreitete Decke im Schatten einer Bananenstaude. Nach einiger Zeit bringt mir ein halbwüchsiger Junge in einem entsetzlich schmutzigen Topfe meinen Brei. Der Hunger überwindet meinen Ekel und ich fange erst langsam, dann recht ausgiebig an zu essen; es schmeckt nicht übel, der Reis ist weich und weiß, das Fleisch sehr zart, nicht zu fett und vergeht förmlich auf der Zunge; auffallend viel Fleisch findet in dem Brei; das müssen mindestens zwei, womöglich drei junge Hühner sein. — Und die Knochen sind so wunderbar weich — die sonst öfters unangenehme Haut mit den Federn spürt gänzlich. — Nachdem ich laudend betrachte, daß ein Fleischstück, welches unmöglich zu einem Vogel gehört haben kann. — Da setzt sich etwas törendes zwischen die Zähne und ich bemühe mich, dasselbe zu entfernen. — Komisch! Das Ding sieht aus wie eine Fischschuppe aus hornartiger Masse. — „Das müssen ja eigenartige Hühner sein“, spreche ich vor mich hin, während ich mit der Gabel in dem übrigen Rest des Essens herumwühlere. — Da ziehe ich plötzlich ein Stück Fleisch heraus, bei dessen Anblick es mir eiskalt den Rücken herunter läuft. — Voll Grausen schreiere ich die Schüssel von mir und starre entsetzt auf meine Gabel, an deren Spitze — ein menschlicher Finger baumelt! — Ich fühle es ordentlich, wie alles Blut mir zum Herzen strömt und ein Schüttelfrost mich befällt, während Grausen und Ekel bis ins innerste Mark dringen. — So mag ich wohl eine Zeitlang halb von Sinnen vor mich hingestarrt haben, unfähig, mir ein klares Bild des soeben Erlebten zu schaffen, bis die erste fleischliche Ersättigung dem Zustande grenzenlosen Jammers gewichen ist und das wieder in die Adern zurückgeströmte Blut heiß aufwallt und mir die

alte Willensenergie wiedergibt. „Das sollst du mir büßen, Sahunkel!“ Mit diesem Ausruf ergreife ich meine Waffe, springe auf und führe in jene Fülle, in welcher ich den bestialischen Mörder hatte hingehen sehen. Die Glutentzündete schmettert ein Aufstöhnen und aus der Umarmung hindert einen von mir in der Hut beschafften Korb, daß die Hütte leer und der Vogel ausgeflogen war. — Auch die anderen Bewachungen waren leer, das ganze Dorf geräumt. — Ich verpackte vorsichtig die Reste der Kannibalenmahlzeit, um dieselben dem Bezirksamt vorzulegen, woraufhin die ganze Bande gefangen und einem strengen Verhör unterzogen wurde. — Alle Männer wurden zu langjähriger Kettenhaft verurteilt; der Häuptling, als die Seele der Delikte, wurde hingerichtet. (Wie entnehmend diese Schilderung dem hochinteressanten Buche: „Jugend“, Reiseerinnerungen und Erlebnisse in Deutsch-Ost-Afrika, zur Zeit des ersten Wanderns, von Konstantin Reich, welches demnächst im Verlage W. v. Frankestein, Berlin N. 65, Luxemburger Straße 35, erscheint. Dieses Buch bringt eine Fülle von packend geschilderten Lebenserinnerungen. Die Erzählung gibt uns einen Einblick in die Gewohnheiten und Verfassungen der Völkerstämme des Urwaldes, die Gefahren und Strapazen der ersten Kulturpioniere, sowie die Seelenzustände afrikanischer Bewohner.)

OK. Die Bilanz des englischen Kunsthandels. Aus London wird berichtet: Die soeben beendete Saison der Londoner großen Kunstauktionen hat so manchen Preisrekord gebrochen; die Gesamtsumme, die allein für Gemälde ausbezahlt wurde, wird auf 20 Millionen Mark geschätzt. In zwei Monaten wurden 66 Bilder verkauft, von denen jedes mehr als 30 000 M. brachte, während in derselben Zeit 15 Bilder Preise von je 100 000 M. erreichten. Unter den englischen Meistern war besonders die Hofsche auffallend, die die Werke Rembrandts erlebten. Das Porträt der „Lady de la Rue“, das den Rekordpreis von 827 400 M. erzielte, steht an der Spitze; im ganzen brachten 8 Gemälde dieses englischen Meisters ca. 1 275 000 M. Gegenüber dieser ungeheuren Preissteigerung, die die Meister des 18. Jahrhunderts erfuhren, sind die Künstler aus der mittleren Zeit der viktorianischen Epoche sehr im Preise gesunken. So brachte z. B. ein Bild des berühmten Tiermalers Landseer, das ursprünglich für 200 000 M. verkauft worden war, nur 25 000 M.

2. Bierstadt, 13. August. Vor mehr als drei Jahren wurde hier ein Bürger, der sich zur Sozialdemokratie bekannte, der Schmidgehilfe Karl August Liebig, als Schiffe gewählt, und da derselbe dem Herrn Landrat das

Versprechen abgab, sich fortan politisch nicht betätigen zu wollen, auch als Schöffe beständig. Diese Bestätigung hatte damals allgemeine Bewunderung hervorgerufen. In manchen Vermutungen sogar so weit, daß man die fast gleichzeitige plötzliche Abberufung des Freiherrn v. Münchhausen, der damals als Vertreter des königlichen Landrats wirkte, mit dieser Bestätigung in Zusammenhang bringen wollte. Herr Liebig hat nun bereits über drei Jahre sein Amt als Schöffe versehen und nie Anlaß gegeben zu irgendwelchen Auslassungen. Nun wird derselbe durch königliches Landratsamt aufgefördert, sein Amt als Schöffe niederzulegen. Der Herr Landrat teilte mit, daß ihm amtlich zugegangen sei, Herr Liebig habe sein Versprechen gebrochen, da er sich infolgedessen politisch betätigt habe, als er sich gelegentlich der Anwesenheit zum Landtag als Wahlmann aufstellen ließ und sich selbst die Stimme gab. Wie man hört, ist Herr Liebig keinesfalls geneigt, der Aufforderung Folge zu leisten, und man dürfte daher auf den Ausgang dieser Angelegenheit gewiß gespannt sein.

z. Bierstadt, 12. August. Der Gemeinderat genehmigte das Baugesuch des Maurermeisters Ludwig Wellenbach auf Errichtung eines Einfamilienhauses an der Wackerstraße zu den allgemeinen Bedingungen. Auf Ansuchen der Arbeiter wird der Preis für das Verleimen der Bausteine von 2.00 M. auf 2.80 M. für den Kubikmeter erhöht.

ss Erbenheim, 12. August. Dem aus Südersteifen ausgeübten Wünsche entsprechend, wird von dem „Verdub-Verein Wiesbaden und Umgebung“ beabsichtigt, eine Sammlung, bestehend aus etwa 3-4 Bullen, etwa 10 Kühen und 10 Kindern, gelegentlich der am 17. September d. J. zu Langenschwalbach stattfindenden Hauptschau des Vereins Nass. Land- und Forstwirte bezw. der Landwirtschaftskammer auszustellen. Der Zweck der Ausstellung soll sein, den nassauischen Landwirten von den Bestrebungen des „Verdub-Vereins“ durch den Augenschein Kenntnis zu geben und die unter gleichen Verhältnissen stehenden Landwirte des Rheingaukreises und des Kreises Söcht für diesen Verein zu gewinnen. Allen Mitgliedern ist Gelegenheit gegeben, sich an der Ausstellung zu beteiligen, wenn die angemeldeten Tiere von einer Kommission als für die Ausstellung geeignet, angesehen werden. Die Ausstellungslokalität hat der Süder zu tragen; dagegen wird beabsichtigt, eine Zuerkennung von Einzelpreisen in der Höhe von 30, 40 und 50 M. auf der Ausstellung eintreten zu lassen. — Die Obst-ernte rückt immer näher. Dank der alljährlichen Bekämpfung der Obstschädlings durch Anbringen von Klebringen seitens der Gemeindeverwaltung ist der Ertrag auch in diesem Jahre ein reichlicher. Nur die Wälder fallen diesmal gänzlich aus.

el. Hochheim, 12. August. Die städtischen Körperschaften beschloßen die Errichtung einer neuen (11.) Schulkasse. Da die Schulzimmer alle besetzt sind, wird über die Beschaffung geeigneter Unterrichtslokale beraten. Wie verlautet, liegen drei Projekte vor: das eine sieht den Umbau der jetzigen Lehrerwohnungen vor, das zweite will einen Flügel an die Schule angebaut haben, in dem unten die Turnhalle und oben zwei Lehrkräfte errichtet werden sollen, das dritte verlangt einen Neubau in dem neuen Stadtteil. — In dem benachbarten Dellensheim kam gestern ein Anschlag beim Getreide-einfahren demart unglücklich zu Fall, daß er einen Beinbruch davontrug und in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

el. Von dem unteren Main, 12. August. Die ältesten Geislichen des Bistums Limburg dürfen wohl am unteren Main zu finden sein, es sind dies die Sertzen Parzer Orsh (Wider), Stefan Knapp (Hochheim) und Geistlicher Rat Spring (Nassau). Parzer Orsh bezieht am nächsten Sonntag sein 50jähriges Priesterjubiläum, Stefan Knapp, ein 51-jähriger Herr mit einer 50jährigen Dienstzeit, verleiht noch vollenden seinen Dienst, und Geistlicher Rat Spring tritt nach etwa 50jähriger Seelsorgertätigkeit am 1. Oktober in den Ruhestand.

Nassauische Nachrichten.

Die 1913er Ernte.

— Von der unteren Kar, 13. Aug. Acht Tage ohne Regen, für die Landwirtschaft eine Woche reichen Segens. Das Korn ist größtenteils „eingefahren“, d. h. unter schließendes Dach gebracht; es liefert recht guten Ertrag, im Durchschnitt wird von einer Quadratrute mehr als eine Garbe geerntet; der nassauische Morgen — 100 Meterruten — liefert 10, in manchen Lagen 11-12 Zentner Körner. Auch der Weizen, der etwa in gleicher Menge wie Korn angebaut wird, ist zum großen Teil geerntet, nur ein kleiner Bruchteil steht noch auf dem Feld; auch er liefert recht hohen Ertrag. Schade, daß unser herrlicher „Acker Rotweizen“ immer seltener wird; an Schönheit und Güte der Körner können die einträglicheren Sorten sich doch nicht mit ihm messen; doch: „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles“. Die Weizen ist eingetrennt; sie brachte vorzüglichen Ertrag an Stroh und Körnern. Der Safer, in der Reife noch etwas zurück, hat sich durch das anhaltende, mitunter schwere Regenerwetter gelagert, jedoch nicht so frühzeitig, daß der Ertrag dadurch beeinträchtigt worden ist. Die Ernte desselben verläuft dieses Jahr etwas mehr Mühe und Arbeit, doch sehr reicher Segen ist der Mühe Lohn. Auf eine äußerst reichliche Kartoffelernte sind gegründete Aussichten vorhanden; auch die Qualität derselben läßt nichts zu wünschen übrig. Trotz mangelnden Sonnenscheins während der Sommermonate kann die Landwirtschaft dieses Jahr freudiges Ernte-Dankfest feiern.

Sommerfest des Vaterländischen Frauenvereins.

S. Marienberg, 12. August. Am Sonntag wurde der Zweigverein Oberwiesbaden des „Vaterländischen Frauenvereins“ sein Sommerfest ab, dessen Reinertrag für die Tuberkulosebekämpfung bestimmt ist. Trotz des schlechten Wetters war der Festplatz „Unter den Eichen“ bald gefüllt. Alles, was während des Festes verkauft wurde, geschah unter der Regie des Frauenvereins. So hatten sich denn eine größere Anzahl Damen und Herren in den Dienst der guten Sache gestellt, um als Verkäuferinnen recht viel Geld herbeizuschaffen. Gostentisch ist es ihnen gelungen. Mit Kinderwagen und Karren, ausgefüllt von den Waldhornbläsern der Fortbildungsschule zu Hachenburg, wurde das Fest eingeleitet. Es folgten dann Kinderwagen und turnerische Spiele. Besonders Beachtung fand die gute Sache, erwarb sich die Kapelle der Fortbildungsschule unter Leitung des Königl. Hofkapellmeisters Unterjagdt, die in militärisch-schönartiger Weise ihre Märsche, Lieder und Bourgeois erklingen ließ und stets einen reichen Preis von Dancern um sich sammelte. Leider wurde das Fest verschiedentlich durch Regengüsse und Gewitter unterbrochen.

Automobilzusammenstoß.

ht. Cronberg, 13. August. An einer scharfen Wegbiegung in der Nähe des Schlosses Friedrichshof trafen zwei Autos, die sich in voller Fahrt befanden, gegeneinander, wobei die Insassen beider Wagen hinausgeschleudert wurden. Eine alte Dame wurde schwer verletzt und mußte sofort dem Kaiserin-Friedrich-Krankenhaus zugeführt werden. Die übrigen Gäste kamen mit verhältnismäßig geringen Verwundungen davon. Die Autos selbst wurden durch den Zusammenstoß unbrauchbar.

— **Bad Langenschwalbach, 12. August.** Kürzlich gab die Schriftstellerin Frau Wilhelmine Reiche aus Wiesbaden im Kurpark einen Gesellschaftsabend, der ganz der heiteren Ruhe gewidmet war und in dem Frau Reiche ihre Zu-

hörer vorwiegend mit eigenen Dichtungen bekannt machte. Sie bereitete damit dem Auditorium einige recht vergnügliche Stunden. — Am letzten Freitag fand im Hotel „Herzog von Nassau“ eine Soiree mit darauffolgendem Ball zum Besten der Armen statt. Ein äußerst gelungenes mit großem Beifall aufgenommenes Konzert leitete den Abend ein und es entrollte sich ein farbenfrohes Bild, das die Teilnehmer bis lange nach Mitternacht in bester Stimmung zusammenhielt. Der Stadt können für den bereits gedachten Zweck mehr als 600 M. überwiesen werden.

— **Söcht a. M., 13. August.** Einem raffinierten Gaunerstreich ist gestern die Gattin eines in den Farbwerken angestellten Ingenieurs zum Opfer gefallen. Vormittags wurde bei den Farbwerken telefonisch angefragt, wo der Herr Ingenieur A. wohne, da er, der Anrufer, eine Besorgung dorthin zu erledigen habe, aber die Adresse nicht mehr wisse. Der Beamte gab Auskunft, und bald darauf erschien in der Wohnung des Ingenieurs ein Mann, der der jungen Gattin erzählte, ihr Mann habe ihn geschickt mit dem Auftrag, für ihn — den Ingenieur — einen Anzug zu holen, da seine jetzige Bekleidung infolge Versprengens mit Säure gänzlich unbrauchbar geworden sei. Die junge Frau handelte dem Manne sofort einen Anzug aus, dessen Qualität aber nicht den Beifall des „Guten“ fand, denn gar bald nach seinem Fortgang erschien er wieder vor der Wohnungstür mit der Mitteilung, der Herr Ingenieur habe nun um einen besseren Anzug erlitten, dieser sei ihm zu abgetragen. Und richtig erhielt der Herr auch einen besseren Anzug ausgehandelt. Hinterher kamen aber der jungen Frau ganz gewichtige Bedenken und nun erfuhr sie dann zu ihrem Schrecken, daß sie einem ganz geriebenen Gauner zum Opfer gefallen war.

w. Cronberg, 13. August. Das Bräutchenpaar Friedrich Karl von Hessen, das heute früh kurz vor 7 Uhr mit der Preitram v. Bloow im Automobil nach Mainz gefahren war, ist um 3 Uhr nachmittags am Schloß Friedrichshof wieder eingetroffen.

— **Herborn, 12. August.** Das „Schuhische Männer-Quartett“, Mitglieder des Königl. Hoftheaters in Wiesbaden, gab hier im „Nassauer Hof“ ein Konzert. Das Quartett war recht gut besucht; viele Mitglieder der Männergesangsvereine unserer Stadt und der Nachbarorte waren anwesend. Die Besetzung des Quartetts ist eine vollständig neue, das merkte man auch bei einzelnen Gesängen; es schloß hier und da noch der nötige „Kitt“, der die vier Herren zu einem vollendeten Gesangsquartett zusammenschließen muß; doch auch dies wird der Leitung des Herrn Hans Schuh gelingen; im übrigen kann man mit den Leistungen voll auf zufrieden sein. — „Achtung! Bürger Herborns wahrer Euer Treuesinn! Trinkt Schoppen! Weißt in allen Wirtschaften zwei Beutel Bier zu 10 Pf. zurück und meidet event. diese Wirtschaften! Namens der vereinigten Biertrinker: A. A. Joseph Gries.“ In großen Lettern über die ganze Breite des Plattes zeigt die geistreiche Nummer des „Herborner Tagbl.“ vorstehend mitgeteilte gewiß eigenartige Anzeige. Man steht, in unserer Stadt will man sich den Biergenuss nicht schmälern lassen.

S. Vom Westerwald, 12. August. Die Seuernte ist nun überall, auch auf den einschränkenden Wiesen, beendet und lieferte ungemessen hohe Erträge. Die Preise des Strohens sind deshalb niedrig, berechnetes, aber doch gutes Heu, das nur die Farbe verlor, kostet 1.50 bis 1.70 M., Heferes bis zu 9 M. der Zentner. — Die Körnernte hat begonnen und fällt ausgezeichnet aus, das gilt sowohl vom Stroh, als vom Körnerertrag. Nur muß das Getreide in diesem Jahre gut trocknen, weil das Stroh von Insekten stark durchwachsen ist.

S. Hachenburg, 12. August. Am Sonntag wurde hier die Kirmes gefeiert, der am Vorabend eine vollständige Vorfeier vorausging. Die Aufführung des Kirmesbaumes. Die Hachenburger hatten an diesem alten Brauch mit Recht fest, und es kommt dabei auch das alte Kirmeslied zur Geltung, wie „Hat der Hans auch graue Haare“. Die eigentliche Kirmes geht immer mehr zurück. In der Hauptsache besteht sie aus Wälden, die am Abend in verschiedenen Lokalen abgehalten werden. — Gleichzeitig hielt der Schützenverein sein diesjähriges Preischießen ab, an dem mehrere auswärtige Schützenvereine teilnahmen.

Aus der Umgebung.

Die Truppenchau auf dem Großen Sand.

wb. Mainz, 13. August. Der Parade wohnten auch die beiden jungen Söhne des Großherzogspaares im Wagen bei. Nach dem Vorbeimarsch nahm der Kaiser die Truppen entgegen und ritt dann mit dem Großherzog an der Spitze der Feldzeichen in Mainz ein. Der Kaiser hat eine Anzahl Ordensauszeichnungen verliehen. U. a. erhielt den Orden Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Generalmajor Estermann v. Elster und Generalmajor Schmiedeknecht sowie Generalmajor Ruville; den Orden Adlerorden 2. Klasse mit der Schleife Oberst Freiherr Raitz v. Frey und Oberst v. Glafennapp und den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern am Ring Oberst Scherbening.

Die Enthüllung des Denkmals für den Jäger aus Kurpfalz.

wb. Forsthaus Entenpfuhl, 13. August. Der Kaiser ist mit Gefolge um 3.40 Uhr in sechs Automobilen, von Mainz kommend, hier eingetroffen. Er wurde von Landrat von Rasse (Kreuznach) empfangen, der ihm einen Ehrentrunk Rheinweins darreichte. Von den geladenen Gästen zog der Kaiser u. a. den Biographen des Jägers aus Kurpfalz, Herr v. Sellen, in das Gespräch und äußerte sich dem Landrat von Rasse gegenüber über die Wege im Kreise Kreuznach sehr anerkennend. In den festlich geschmückten Orten, die der Kaiser passierte, wurde er von der Bevölkerung mit großem Jubel begrüßt, weilte er doch erst einmal in dieser Gegend, als Prinz im Jahre 1883, wo er nach der Einweihung der Niederwalddenkmals hier jagte. Auf dem Festplatz am Forsthaus Entenpfuhl hatten 4500 Kriegervereinsmitglieder und 600 Forstbeamte aus den Regierungsbezirken Koblenz und Trier Auffstellung genommen. Der Kaiser wurde am Denkmal von Landrat v. Rasse empfangen und begrüßt dann die geladenen Ehrengäste, unter denen sich Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer-Neser, Oberpräsident Hr. v. Rhein-laden, Regierungspräsident Scherrenberg (Koblenz) befanden. Der Kaiser, der die Uniform des Garde-Schützen-Bataillons trug, schritt die Front ab, während die Musikkapelle der Hachenburger Forstschule den Präzidentenmarsch spielte. Der Kaiser begrüßte dann die Forstbeamten und die Kriegervereine und hielt vor dem Denkmal eine Ansprache. — Landwirtschaftsminister v. Schorlemer brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. — Das Denkmal besteht aus einer 3 Meter hohen Nusskloßplatte auf einem 1 Meter hohen Sockel und zeigt einen Jäger im Stil der Rokokozeit, der mit fliegendem Papp, begleitet von seiner Reute, auf feurigem Rosse durch das Revier prengt. Gestrichen wird die 100 Zentner schwere Platte von vier niedrigen Putten, von denen eine eine Ente unter dem Arm trägt (Entenpfuhl). Als Umschrift trägt das Relief des Jägers die Anfangsworte des Liedes: „Der Jäger aus Kurpfalz, Der reitet durch den grünen Wald.“ Die Widmung lautet: Dem Andenken des kurfürstlichen kurpfälzischen rühmenden Erbforstlers und Forstinspektors des

vorheren Soons, Herrn Friedr. Wilh. Ulf, genannt der Jäger aus Kurpfalz. Gewidmet vom Allerhöchsten Jagdherrn und seinen Jägern 1913. Geschaffen ist das Denkmal von dem Bildhauer Franz Cleve in München. Modell standen zu den Putten die Kinder eines Ururenkels des Jägers aus Kurpfalz, des Malers und Leutnants a. D. Fritz Ulf, aus München, welcher, als direkter Nachkomme des Jägers, ebenfalls der Feier beizuwohnen. Der Jäger aus Kurpfalz war Erbforstler im Soon und Besitzer des Hüttenwerks Rheinhöllerhütte, die sich noch jetzt im Besitz der Familie Ulf-Puritzell befindet, zu deren Verwandtschaft auch Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Neser gehört. Um das Jahr 1780 herum dichtete der Hausgeistliche Karmeliterpater Martin Klein das vollständig gewordene Liedchen auf den im Jahre 1795 gestorbenen alten Ulf. Der Kaiser hat die Melodie des Liedes dem Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam als Parade-marsch verliehen.

Nach halbstündigem Aufenthalt im Wald trat der Kaiser im Automobil die Fahrt nach Homburg v. d. S. an. In Bad Kreuznach, das reichen Schmuck angelegt hatte, begrüßte der Kaiser auf seiner Fahrt durch die Stadt die Radiumfabrik und die Roseninsel und fuhr dann in den Kurpark ein. Das Kurorchester intonierte die Nationalhymne, während rechts und links des Wagens junge Mädchen und Kinder in weißen Kleidern mit rosegemähtem Haar sangen. In den Straßen der Stadt bildeten Schulkinder und Vereine Spalier. Über Langenlonsheim und Wingen ging es dem Rhein entlang nach Mainz und weiter nach Homburg. — Der Kaiser hat anlässlich der Denkmalsenthüllung an eine Reihe Forstbeamte und andere Personen Ordensauszeichnungen verliehen. Es erhielten den Orden Adlerorden 4. Klasse Regierungs- und Forstrat Wagner, Landrat Dr. Brandt (Simmern) und Gemeindevorsteher Koch (Arzbach); die königliche Krone zum Orden Adlerorden 4. Klasse Landrat v. Rasse; den Kronenorden 3. Klasse Geh. Regierungs- und Forstrat Schäfer (Koblenz) sowie die Forstmeister Paulus und Ahmud (Entenpfuhl). Bildhauer Cleve erhielt eine Ehrenmedaille und Oberforstmeister von und zur Mühlen das Porträtbildnis des Kaisers.

Frau Schapiro.

— **Mainz, 12. August.** Die frühere hiesige Polizeiaffizentin Frau Dr. Schapiro, die in Altona auf Lebenszeit als Polizeiaffizentin angestellt wurde und mit dem 1. April d. J. ihre amtliche Tätigkeit antreten sollte, ist bisher noch nicht übergesiedelt. Als Grund wird angeführt, daß Frau Dr. Schapiro russische Staatsangehörige ist und bislang nicht einwandfrei nachweisen konnte, daß sie inwieweit die preussische Staatsangehörigkeit erworben hat. So lange dies nicht geschehen ist, kann sie in Hamburg ihre Tätigkeit nicht aufnehmen.

Wahlitätsliste.

s. Bad Homburg v. d. S., 13. August. Ein Wahlitätsliste fand gestern nachmittag unter dem Protektorat der Bräutchen Friedrich Karl von Hessen in der Wandelhalle am Schloßpark statt, dessen Reinertrag den Fassen der Hachendorferbachbahn, des Frauenvereins, der Kruppe und des Kinderhospitals zufließt. Die geräumige Halle war von hinten hinten in kurzer Zeit in einen großen Saal verwandelt worden, bei dem die mannigfaltigsten Gegenstände von hiesigen Verkäuferinnen feilgeboten wurden. Die Protektorin war trotz des schlechten Wetters im Automobil, von Schloß Friedrichshof kommend, in der Wandelhalle eingetroffen und wurde von Frau Landrat v. Rasse empfangen, die ihr im Namen des Komitees einen Blumenstrauß überreichte. Auch Frä. v. Gersdorff wohnte im besonderen Auftrage der Kaiserin der Veranstaltung bei und machte mehrere Einkäufe.

Erlebnisse einer Wöhm.

rmk. Darmstadt, 12. August. Eine 24 Jahre alte Wöhm war durch Vermittlung von Bekannten von Prag aus zu einer hiesigen Fabrikantenfamilie empfohlen und als Dienstmädchen engagiert worden. Da sie kein Wort Deutsch versteht, noch sprechen kann, wurde sie zunächst nach Kirmersbach und von dort unter der besonderen Aufsicht der Fabrikanten nach Darmstadt gebracht, wo sie wohlbehalten am Bahnhof ankam. Obwohl ihre neue Herrin sie abholen wollte und am Bahnhof war, scheint aber doch ein Mißverständnis wegen des Juges abgewartet zu haben. Der Fabrikant, resp. Schaffner übergab daher seinen Schilling dem Bahnhofsvorsteher, und dieser in Ermangelung weiterer Verhaltensmaßregeln dem dienstituenden Schuttmann. Dieser mußte auch nichts weiter mit dem Mädchen anfangen und schickte sie ohne Begleitung durch die Stadt nach dem Markthaus. Dort ist sie aber nicht angekommen und war auch trotz aller Nachforschungen der Polizei unter näherer Angabe und Beschreibung ihrer Person und Kleidung nicht aufzufinden. Heute wurde nun durch eine Frau aus Dieburg dahier eine Meldung erstattet, daß sich ein Mädchen im dortigen Krankenhaus befinde, das sich am Sonntag dort in 3 Wasser stürzte, um sich das Leben zu nehmen; sie wurde gerettet und in das Krankenhaus gebracht, wo sie sich bald wieder erholt hat. Anscheinend ist das vollständig sprach- und wegzurende Mädchen am Sonntag durch die Stadt auf der Dieburger Straße weiter bis nach Dieburg gehend, wo es am Sonntag ankam und nun vollständig gehunfähig, sich aufzufinden, ins Wasser ging. Sie wird nun von ihrer zukünftigen Herrschaft abgeholt.

Altertumskunde und Geschichtsforschung.

h. Osnau, 12. August. Auf der in Osnau abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde wurde u. a. mitgeteilt, daß die Kommission zur Erforschung der vor- und frühgeschichtlichen Befestigungen in Hessen die Ausgrabungen auf der Altenburg bei Alzenstein mit Erfolg fortgesetzt hat. Ihre Arbeit hat wiederum wertvolle Ergebnisse, namentlich neben der Auffindung eines Regenbogenfalkens die genaue Feststellung der keltischen Befestigungsart der Stein- und Erdwälle u. a. m. gebracht. Es hat sich schon früher ergeben, daß die Altenburg eine Anlage darstellt, die ein besonderes Interesse beanspruchen darf. Der Umfang, die Größe und die Eigenart der Befestigungen sowie die Menge der vorgefundenen Scherben, die, soweit sie bestimmbar waren, alle der Latene-Zeit angehören, ließen erkennen, daß die Altenburg eine der bedeutendsten germanischen Burgen im Gebiete der Oberrhein war. Es hat sich auch je länger je mehr die Überzeugung befestigt, daß diese Burg in Beziehung mit Maritimus, dem von Tacitus erwähnten caput gentis der Chatten, steht, das Germanicus im Jahre 15 n. Chr. vernichtete. Alles dies legt eine systematische Untersuchung der Befestigungen und der Wohnplätze der Burg nahe, was sich auch dadurch ermöglichen ließ, daß die römisch-germanische Abteilung des Kaiserlich-deutschen Archäologischen Instituts wiederholt Mittel gewährte. Im Jahre 1905 haben die Ausgrabungen begonnen, die bis zum heutigen Tage fortgesetzt worden sind. Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde hat die Veröffentlichung vorläufiger Ausgrabungsberichte übernommen. Nach dem endgültigen Abschluß der Grabungen soll eine zusammenfassende Publikation erscheinen.

ht. Frankfurt a. M., 12. August. Für die Erwerbung von Radium zur Krebsbehandlung in den hiesigen Krankenhäusern haben hiesige Bürger bisher 150 000 Mark freiwillig gegen einen sehr geringen Zins zur Verfügung gestellt. Die Stadt beteiligt sich ebenfalls mit einem entsprechenden Beitrag, der erst nach Wiederbeginn der Stadtverordnetenversammlung zur Bewilligung gefordert wird. — Im Stadtteil Bornheim wurde heute nachmittag ein Mann

von einem Straßenbahnwagen der Linie 18 überfahren und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken verstarb.

Silber, 12. August. Seitern morgen zwischen 3 und 4 Uhr gingen der Profurist Anton Brod und der Techniker Giselborn ihrer Beschäftigung zu. In der Nähe des Nordbahnhofes fanden sie an drei fremden Drehschleifmaschinenarbeitern vorbei, von denen der eine Feuer verlangte. Im Scherz zog Brod einen Zigarettenpfeifen hervor und sagte: „Ich bin Profurist!“ In demselben Moment erhielt er drei Stiche, von denen einer die rechte Hand durchbohrte und ihm den kleinen Finger abschnitt, während er durch den anderen Stich am Kopf verletzt wurde. Der Täter, ein schon mehrmals mit Buchstaben vorbestraftes Individuum, wurde verhaftet.

m. Ober-Jugelsheim, 12. August. In der hier abgehaltenen Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, beim Kreisamt Wingen dahingehend vorstellig zu werden, daß nach Ablauf des Jagdpachtvertrages für die am Sand gelegenen Waldungen die Gemeinde das Recht zur Ausübung der Jagd erhalten würde. Der Grund zu diesem Vorhaben ist darin zu erblicken, daß infolge der immer ausgedehnter werdenden Neuanlagen von Sportparks der Wildschaden ständig zunimmt, so daß die Pächter diesen Schaden nicht tragen wollen. Die Gemeinde hofft aber durch Anstellung von Schützen Herr der Lage zu werden.

Aus Bädern und Kurorten.

— Schlagenbad. Der 18jährige Schenckfänger Viktor Daer aus Wiesbaden, der Solist des letzten Sinfonieconcertes, beherzigt nicht nur künstlerisch sein Instrument, sondern bewies auch, zumal in der Wiesbadener Kaiserlichen Hofkapelle, eine für sein jugendliches Alter ungewöhnliche Tiefe der musikalischen Auffassung, verbunden mit vorzüglicher Fertigkeit. Die Orchesterinstrumente fanden unter vornehmlicher Leitung der Wiesbadener Hofkapelle, die unter der Leitung des Kapellmeisters Eilenberg trefflicher Leistung die übliche Form der Wiesbadener Hofkapelle. Der Beifall war nach jeder Nummer sehr herzlich und nötigte den jungen Solisten zu einer Zugabe.

— Bad Langensalza. Unter Bad erfreut sich einer sehr hohen Frequenz. Die prächtigen Räume des umgebenen Kurhauses finden die ungezählte Anerkennung der Gäste. Die Frequenz des Vorjahres ist um etwa 10 Proz. überstiegen.

— St. Maßen. Die Frequenz seit 1. Januar 1913 beträgt 4355, im gleichen Zeitraum 1912 4210.

Gerichtliches.

S. & H. Zwei Menschenfreunde. Nach berühmtem Muster arbeiteten ein Kaufmann und ein Metzger, die sich vor der Strafkammer in Leipzig wegen Darlehensschwunders delicten zu verantworten hatten. Sie inserierten in der üblichen Weise in Tageszeitungen, daß sie Darlehen „ohne Bürgen“ zu vergeben hätten, trotzdem sie selbst keinen Pfennig besaßen. Ingeachtet der vielfachen Warnungen in der Tagespresse gingen den Angeklagten verschiedene Gesetze auf den Leim, denen die Angeklagten 2—12 M. Provision abnahmen. In einem Falle handelte es sich um einen Geschäftsmann, der ein Darlehen von 200 M. brauchte. Die beiden Angeklagten waren dabei so kulant, dem Geschäftsmann zu sagen, er möge doch gleich 300 M. aufnehmen, da die Zinsen diesbezüglich wären. Der Geschäftsmann war auch so klug, das Auftragsformular über 300 M. zu unterschreiben, und 10 M. als Ausfuhrgebühr sofort zu zahlen; bekommen hat er natürlich keinen Pfennig. Wenn die Auftraggeber die Angeklagten mahnten, sagten die Mahnbriefe einfach in den Papierkorb. Zur Abwehrleistung leisteten sich die beiden Angeklagten auch einmal eine Zuspätkommen. Der Gerichtshof nahm als erwiesen an, daß die Angeklagten in etwa fünfzig Fällen ihre Auftragsgeber geschädigt hatten, und glaubte auf eine exemplarische Strafe gegen derartige Schwindler erkennen zu müssen. Der Hauptschuldige, der bereits wegen Betrugs verurteilt ist, erhielt 1 Jahr 2 Monate und sein Genosse 8 Monate Gefängnis.

KRC. Die Herausgabe der Legitimationspapiere von Saisonarbeitern an die Polizei betrifft eine für Landwirte interessante Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Die Polizeibehörde zu M. forderte die Rittergutsbesitzerin E. unter Androhung einer Geldstrafe auf, sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Heimpapiere und die etwa vorhandenen Inlandslegitimationen bestimmter bei ihr beschäftigter gewesener ausländischer Arbeiter an sie einzureichen. Die Polizei wollte den Arbeitern zur Auffindung einer neuen Arbeitsstätte und zur Wiedererlangung ihrer Papiere, welche die Rittergutsbesitzerin zurückbehielt, behilflich sein. Das Oberverwaltungsgericht setzte in höchster Instanz der Lage der Rittergutsbesitzerin statgebend die polizeiliche Verfügung außer Kraft. Zur Begründung seiner Entscheidung führt der Senat u. a. aus, daß die Polizei nur dann befugt gewesen sei, in den privaten Streit über die Zurückbehaltung der Papiere einzugreifen, wenn eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in Frage gekommen wäre. Das sei aber hier nicht der Fall gewesen, weil, was tatsächlich geschah, die Unterbringung der Arbeiter auch ohne Legitimationspapiere zu ermöglichen gewesen sei und ein Mißlingen der Unterbringung nicht die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet haben würde. Ebenfalls habe die der Polizei obliegende Pflicht, die Ausländer im Sicherheits- und ordnungspolizeilichen Interesse zu überwachen, die Befugnis begründet, die Herausgabe der Papiere von einem Dritten zu fordern. Erforderliche Überwachung einer Ausfuhr, so sei der Arbeitgeber zwar verpflichtet gewesen, diese zu erteilen und der Polizei die Einsichtnahme der Papiere zu gestatten; aber eine Pflicht, sie herauszugeben, habe für ihn nicht bestanden.

Professorenstreit. Vor dem Bezirksgericht in Wien begann am Dienstag ein Prozeß gegen den bekannten Ophthalmologen Dozent Professor Fuchs, den der Augenarzt Dr. Leopold Miller, früher Assistent an der kaiserlichen Klinik, wegen Ehrenbeleidigung verklagt hat, weil Fuchs ihn beschuldigte, daß er durch Mittelpersonen Patienten einfinge, ein Vortwurf, der zur Folge hatte, daß Miller bei der Bewerbung um eine Professur abgelehnt wurde. Bei dem Termin blieb Fuchs aus. Man vertagte daraufhin die Verhandlung, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich zu verantworten.

Sport.

— Deutsche Leichtathleten in Kopenhagen siegreich. Die internationalen Leichtathletischen Wettkämpfe in Kopenhagen erhielten durch die Teilnahme des S. C. Charlottenburger auch für die deutschen Sportfreunde größeres Interesse. Die Charlottenburger schritten ausgezeichnet ab und brachten sechs von den wertvollen Preisen nach der Heimat. Wege siegte im Stabhochsprung mit der sehr guten Leistung von 3,00 Meter und wurde in dem von seinem Klubkollegen Hagen mit 6,50 Meter gewonnenen Weitsprung Dritter. Hagen belegte auch im 100-Meter-Lauf in 11,4 Sek. den ersten Platz vor Vogel-Charlottenburg. Nöbe schlug den ungarischen

Meister im Gärtenlaufen Stölmair in 18 Sek. und wurde außerdem Zweiter im Hochsprung mit 1,78 Meter. Die Staffetten wurden eine sichere Deute der Charlottenburger, die die viermal 100-Meter-Staffette in 44,3 Sek. und die Gemischte Staffette (400, 300, 200, 100 Meter) in 2 Min. 7 Sek. zurücklegten. Der Olympiasieger Laipale siegte erwartungsgemäß im Diskus- und Speerwerfen.

— Das Adria-Schwimm-Meeting des Wiener Athletik-Sportklubs wurde am zweiten Tage mit interessanten Rennen fortgesetzt. Die Hauptwettkämpfe waren die Meisterschaft von Österreich über die englische Meile und die Meisterschaft von Österreich im Nudelschwimmen über 100 Meter. Die Meile gewann der Belgier Cludis vom Cercle de Natation de Bruxelles in 28 Min. 44 Sek. vor Wurmuth (Hellas-Spanien) 29:47. Die Meisterschaft von Österreich im Nudelschwimmen über 100 Meter gewann der Wiener Franz Melner vom Athletik-Sportklub in 1:23 3/4. Max Wöckner (Cercle de Natation) wurde mit 1:26 Zweiter. An dritter Stelle endete E. Schulz (Friesen-Berlin), der aber disqualifiziert wurde. Von den übrigen Hauptwettkämpfen gewann D. Rensboom-Griffel das Nudelschwimmen über 100 Meter in 1:20 1/2 gegen Procriner (Athletik-Sportklub) und E. Schulz (Friesen-Berlin). Das Nudelschwimmen über 100 Meter fiel an J. Stider (Athletik-Sportklub) vor Procriner, das Brustschwimmen über 120 Meter an Biengalebiez (Athletik-Sportklub) vor Müller (Austria-Wien). Das Springen (Meister ausgeschieden) gewann F. Wöckner (Athletik-Sportklub) vor seinem Klubkameraden Reinhardt und dem Berliner Schulz. Die Vagantstaffette über dreimal 40 Meter gewann der Cercle de Natation vor dem Wiener Amateur-Schwimmklub.

— Deutsche Meisterschaften-Negatta. Den Zweier ohne Steuermann gewannen A. Sievers und R. Meier vom Würzburger R.V. 1875 gegen den Ludwigschäfer R.V., nicht gegen den Rainzer R.V., wie es in unserem Bericht irrtümlich hieß. „R. R. V.“ startete in diesem Rennen nicht.

— Lawn-Tennis. Bei dem Lawn-Tennis-Turnier zu Heiligenstadt wurde heute auch das Herren-Einzel und das Herren-Doppel entschieden. In der Schlussrunde trafen sich Nöbe und Darnoc +, der in der dritten Runde E. Lange 6-2, 8-6 geschlagen hatte. Nöbe blieb überlegener Sieger und schlug Darnoc + 6-4, 6-1, 6-0.

— Golf. Auf dem Platz des Homburger Golfklubs haben am Montag Wettkämpfe begonnen, deren Dauer auf zwei Wochen berechnet ist. Ein Wettkampf zwischen dem Golfklub Bad Nauheim und dem Homburger Golfklub, je neun Damen und 3 Herren, sah Homburg mit 17:0 als Sieger. Im Wettkampf um den Gardner-Cup siegte Prinz Albert von Schleswig-Holstein.

— Eine Auskunftsstelle für Berg- und Wintersport hat sich unter Leitung der Berg- und Wintersport-Vereine Groß-Berlins gebildet. Zu diesem Zweck haben sich vereinigt: Die Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins Berlin, Karl Brandenburg, Charlottenburg, Hohenzollern, die Akademische Sektion Berlin, die Hochtouristischen Vereinigungen der Sektionen Berlin und Karl Brandenburg, ferner der Akademische Alpenverein Berlin, der Riesen-Gebirgs-Verein (Sektion Berlin), der Bayer Gebirgsverein (Ortsgruppe Berlin), der Thüringerwald-Verein, der Verein der Ost-Berliner, der Berliner Schneeschuhklub sowie der Berliner Wintersportverein für Gebirgsfahrten. Ein sportlicher Beirat, aus sachkundigen Mitgliedern dieser Vereine gebildet, wird der Auskunftsstelle zur Seite stehen. Mit dieser Vereinigung wird für den Berg- und Wintersport eine Auskunftsstelle geschaffen, in der jedermann unentgeltlich Auskunft über Vergleichen, Unterfütterungen, Schnee- und Wetterverhältnisse erhalten kann. Die Auskunftserteilung wird sich auf alle Gebiete der Ost- und Westalpen, ferner auf die deutschen Mittelgebirge sowie auf die hauptsächlichsten außeralpinen Gebiete erstrecken. Der Sitz der Auskunftsstelle für Berg- und Wintersport, die am 1. Oktober ihre Tätigkeit beginnen wird, befindet sich im Allgemeinen öffentlichen Verkehrsbureau, Berlin W. 8, Unter den Linden 14.

Vermischtes.

Ein Schildbürgerreich der französischen Verwaltung wird aus dem kleinen Seebad Pourville gemeldet. Eine Familie mußte ihrem Söhnchen kraft ärztlicher Verordnung Bäder aus warmem Seewasser geben und sandte einen Diener mit zwei Eimern an den Strand, um die Flüssigkeit zu holen. Mit der rauhesten Stimme und dem zornigsten Tone, dessen ein solcher Diener fähig ist, fuhr der Mann ein Diener des Fiskus an: „Wasserholen ohne besondere Ermächtigung ist hier verboten; passen Sie auf, daß ich Sie nicht nochmal erwische.“ Da das Anbieten noch am Nachmittag ohne sein Bad war, begab sich die Mutter selbst zu der Behörde, die sie nach dem, was ihr gesagt wurde, für die Ermächtigung zum Schöpfen von Seewasser für zuständig hielt: zu der Marinerverwaltung. Da erfuhr sie dann, daß sie sich an die Poststelle wenden müsse, und auf dieser erklärte man ihr, es sei eine Eingabe auf Stempelpapier (60 Cent.) notwendig, ganz mit der Hand geschrieben, also nicht mit der Schreibmaschine, wie wenn es sich um eine wichtige amtliche Angelegenheit handelte; in der Eingabe müßten die sämtlichen Umstände aufgeführt werden, welche die Erteilung der Ermächtigung rechtfertigten. Die Familie unterzog sich dieser lästigen Förmlichkeit und hatte die zweifelhafte Beweismittel, daß nach vierzehn Tagen die Ermächtigung eintreffe. Der Hausvater ging der Geschichte auf den Grund und erfuhr die schmutzige Ursache der Plakette: „Es könnte jemand Seewasser beim Seebaden verwenden, wodurch er sich das Salz ersparen könnte, und dadurch würde dem Fiskus sein Anteil an der Salzsteuer entgehen.“

— Schmugglertricks. Jüngst wurden in Rauders (Tirol) in der Nacht von österreichischen Finanzorganen in einem die Grenze passierenden Zweifspanner unter den Eiben 60 Kilogramm Saccharin vorgefunden. Aufseher wie Reisende beargwünzten, von diesem gefährlichen Gepäck, das mit ihnen reist, gar nichts gewußt zu haben. Auf Saccharinmangel ist eine Strafe (Haft) gesetzt. Touristen, die in Mietwagen die österreichische Grenze aus dem Schweiz überqueren, werden gut tun, sich zuvor zu vergewissern, daß kein Saccharin irgendwo versteckt mit ihnen reist, sonst werden sie als Schmuggler behandelt und jene, die den Süßstoff in den Wagen eingeschmuggelt haben, gehen leer aus. Auf welche Tricks die Verstecksmuggler überhaupt kommen, das spottet jeder Beschreibungs. Daß eine ganze Traversengemeinschaft mit Schmuggel die Grenze per Bahn passiert, kommt sehr oft vor. Die Leidtragenden steigen dann meist an einer Station auf österreichisches Gebiet aus; Naturfrüchte zahlen keinen Zoll, wohl aber wird der Schmuggel von Saccharin sehr gut bezahlt, und wenn 10 bis 20 „Leidtragende“ Männer in ihren Zylinderhüten 40 Kilogramm von dem Süßstoff an Bord laden über die Grenze bringen, so ist das ein ganz gutes Geschäft zu nennen. Die Leidtragenden haben in der letzten Zeit an der Grenze sehr abgenommen.

Durch einen Fehlschuss refugiosiert. Vor mehreren Wochen entliehe sich in einem Hotel zu Göttingen ein am Tage vorher von auswärts zugereister Fremder, der sich als Privatier Gernoff aus Berlin ausgab, auf welchen Namen auch seine Visitenkarten lauteten. Bevor er hier eintraf, war bei der Stadtkasse auf denselben Namen ein Betrag von 108 Mark für die Einbürgerung einer hiesigen bestimmten Leiche eingegangen. Am Tage seines Eintreffens suchte der Fremde noch ein Verdingungsamt auf, kaufte dort, angeblich für einen verstorbenen Freund, einen schönen Sarg und traf auch alle weiteren Anordnungen für dessen Bestattung. Am folgenden Morgen fand man ihn erschossen im Sarge auf. Jemand, welcher Anhaltspunkte dafür, ob der Tote wirklich Gernoff hieß, wurden bei der Leiche nicht gefunden; es waren vielmehr alle Zeichen, die auf seine Persönlichkeit Bezug hatten, vernichtet, so waren z. B. aus der gesamten Leiche die Namen gestrichen, sogar die Anschrift waren abgetrennt und beseitigt. Die gesamte mitgeführte Habe war schriftlich einem Angehörigen des Hotels demnach; bei der Leiche fand man noch 250 M. und eine wertvolle goldene Uhr. Die von der Kriminalpolizei eingesetzten Ermittlungen ergaben, daß in Berlin ein Privatier namens Gernoff unbekannt war. Schließlich wurde die Leiche von der Polizei photographiert und zur Bestattung freigegeben. Zuletzt fand man noch an der Seite des Toten einen einzigen Anopf, und dieser trug den Namen einer Firma in Witten. Man fandte den Anopf und eine Photographie der Leiche dorthin, und es gelang, durch die Firma festzustellen, daß es sich um den Justizrat B. aus Düsseldorf handelte. Dieser hatte sich ohne Rücksichtnahme aus seiner Wohnung entfernt, und, als er nicht wiederkam, hatten die über seine Entfernung beunruhigten Angehörigen alle Suchel in Bewegung gesetzt, um eine Spur von ihm zu finden, bis sie nun ebenfalls an der vorgelegten Photographie den Vermissten erkannten. Was diesen zu seinem freiwilligen Tode veranlaßt hat, ist seiner Familie unbekannt.

Handel, Industrie, Verkehr.

Die Aussichten der Brauereien.

Am 30. September schließen die meisten Aktiengesellschaften der Brauindustrie ihr Geschäftsjahr. An der Börse werden daher schon jetzt Einschätzungen der zu erwartenden Dividendenerträge unternommen. Soweit aus den allgemeinen Anzeichen der Konjunktur im Braugewerbe auf die einzelnen Jahresergebnisse geschlossen werden kann, sind die Aussichten bei weitem nicht so schlecht, als man es bei der Ungunst der Witterung um die Zeit in der Hauptsaison annehmen sollte. Infolge des warmen Wetters am Sommerbeginn dürfte sich der Bierkonsum gegen das Vorjahr etwas gehoben haben, wenn er auch wohl nicht die Höhe des Jahres 1911 erreicht hat. Nachteilig hat zweifelsohne die außerordentlich ungünstige Lage des Bauhandwerks auf den Bierverbrauch eingewirkt. Die „fliegenden Kantinen“, die an jeder größeren Baustelle in der Regel zu finden sind und die sich eines sehr starken Zuspruches erfreuen, kamen diesmal als Bierabnehmer nur in sehr geringem Umfange in Betracht. Die Witterung war nur zeitweise dem Bierkonsum günstig. Den Brauereien bot aber das starke Sinken der Preise für Brauerohstoffe einen gewissen Ausgleich für die Verminderung des Absatzes. Besonders stark sind die Hopfenpreise, die im Juni 1912 die enorme Höhe von 500 bis 560 M. pro Doppelzentner erreicht hatten, gesunken. Im Juni 1913 war der Hopfen 40 bis 50 Prozent billiger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Durch die Verbilligung der Rohstoffe wurde der Fabrikationsgewinn der Brauereien so stark erhöht, daß das Nachlassen des Absatzes kaum nachteilige Folgen zeitigen dürfte. Auch die Bierproduktion für das Ausland ist kräftig gestiegen. In den ersten 6 Monaten des Jahres 1913 wurden insgesamt 610 717 Doppelzentner Bier und Malzextrakt im Werte von 18.04 Mill. M. ausgeführt. Im Vorjahr waren es 561 206 Doppelzentner im Werte von 14.85 Mill. M. Es besteht also die Aussicht, daß die Brauereien in diesem Jahre, wenn auch nicht gerade gute so doch gewiß befriedigende Gewinne zu verzeichnen haben werden. Zum Vergleich mit den Ergebnissen im Geschäftsjahr 1911 seien hier die vergleichbaren Dividendenerträge der Aktiengesellschaften im Jahre 1912 zusammengestellt. In den ersten 6 Monaten dieses Jahres hatten insgesamt 134 Gesellschaften ihre Bilanzen vergleichbar veröffentlicht. Während das gesamte Aktienkapital dieser Gesellschaften von 140.45 auf 141.46 Mill. M. gestiegen war, sank die Summe der verteilten Dividenden von 6.50 auf 5.96 Mill. M. Der durchschnittliche Dividendenbetrag war somit von 4.7 auf 4.2 Prozent zurückgegangen. Nach den obigen Ausführungen dürfte eine weitere Reduktion des Dividendenbetrags nicht zu erwarten sein, vielleicht sogar eine geringe Steigerung. Die Kursbewegung der Brauereikurse spricht dafür, daß auch an der Börse diese Meinung vorherrscht. Trotz der Knappheit am Geldmarkt sind nämlich die Kurse der Brauereikurse im Monat Juni gegen den Vormonat wieder etwas gestiegen.

Berg- und Hüttenwesen.

*** Gewerkschaft Emscher-Lippe, Essen.** Die Gewerkschaft, je zur Hälfte der A.-G. Krupp und des Norddeutschen Lloyd gehörend, erzielte im Geschäftsjahr 1912 nach 1 441 265 M. (i. V. 1 346 771 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 1 403 729 M. (i.).

*** Internationale Bohrgesellschaft Erkelenz.** Der Überschuss des Jahres 1912/13 wird naturgemäß, da größere Realisationen nicht stattfanden und demgemäß nur die Maschinenfabrik und der Bohrbetrieb Gewinn liefern konnten, erheblich hinter dem vorjährigen zurückstehen, welcher brutto 1 176 062 Mark und nach den Abschreibungen 613 225 M. betrug. Vermutlich wird er ganz innewohnen und demnach diesmal eine Dividende (i. V. 50 Proz.) nicht verteilt werden.

Industrie und Handel.

*** Preiserhöhung für Kupferschalen.** Der Grundpreis für Kupferschalen wurde um 5 M. auf 217 M. per 100 Kilogramm erhöht.

*** Weitere Steigerung der Messingdrahtpreise.** Die aufstrebende Preisrichtung und feste Haltung des Rohkupfermarktes hat für Messingdraht eine weitere Preiserhöhung gebracht. Der Grundpreis ist im freien Wettbewerb für runde Messingdraht auf 135 bis 137 M. gestiegen, für Messingbänder ist der Grundpreis ebenfalls gestiegen. Die Preise bewegen sich zwischen 136 bis 140 M. für 100 Kilogramm.

*** Phosphatgewinnung in den Vereinigten Staaten.** Im letzten Jahre hat die Phosphatgewinnung in den Vereinigten Staaten zwar eine, wenn auch nur geringe Abnahme gezeigt, sowohl der Menge wie der Beschaffenheit nach, doch war sie, abgesehen von Süd-Karolina, eine erhebliche im Vergleich mit dem Vorjahre. Es wurden im ganzen 2 913 332 Tonnen produziert, die einen Wert von 11 675 774 Dollar darstellten.

*** Fusionsverhandlungen in der Nürnberger Brauindustrie.** Zwischen der Gesellschaft und der Bierbrauereigesellschaft vorm. Gebr. Lederer in Nürnberg schweben Verhandlungen, die auf eine Verschmelzung hinführen; sie sind noch nicht zum Abschluß gekommen, sondern sollen Ende August fortgesetzt werden.

*** Mühle Rünigen.** Die Bilanzsituation, in der der Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr vor-

Hansa-Hotel u. Restaurant

Haus ersten Ranges. — Gute Küche. — Weine erster Firmen.

Im Ausschank: Pilsner Urquell und Münchner Löwenbräu.

Täglich mittags und abends: **Künstler-Konzert.**

Im Abonnement ermässigte Preise.

Neuer Inhaber: **C. Lütkeke,**
früher Kurhaus - Restaurant Ruthe.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königl. Schauspiele. Geschlossen.
Residenz-Theater. Geschlossen.
Operetten-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Gastspiel des Pariser Luftballetts der
Fürstlichen Oper in Monte Carlo:
Der Blumen Erwachen. Hierauf:
Zwei Einakter des Jean-George
Bosse-Ensembles: Herbstmännchen.
Die weiße Dame.
Kurhaus. 12 Uhr: Militär-Promenaden-
Konzert an der Wilhelmstr. 4.30 u. 8.30 Uhr: Abonnement-
Konzert. Während der Konzerte:
Gesangsvorträge d. Deutsch-Ameri-
kanischen Männer-Quartetts.
Reichshaus-Theater. Abds. 8.15 Uhr:
Spezialitäten-Programm.
Stroph-Theater. Wilhelmstr. 8
(Hotel Monopol). Nachm. 3-11.
Kinephon-Theater. Taunusstr. 1.
Nachmittags 4-11 Uhr.
Odeon-Theater. Kirchstr.
Edison-Theater. Rheinstr. 47.
Nachm. 4-11 Vorstell. Mittw. 3-5
Uhr Jugend-Vorstellung.
Erstlings-Restaurant. Täglich abends
7 Uhr: Konzert.
Hotel-Restaurant. Friedrichstr. (Garten-
Etablissement). Tägl. Gr. Konzert
Etablissement Kaiserhof, Dohmeier
Str. 16. Tägl. Gr. Künstlerkonzert.
Café-Restaurant „Orient“. Täglich:
Künstler-Konzert.
Café-Restaurant E. Ritter unter den
Eichen. Täglich Konzert.
Walhalla-Restaurant. 8 Uhr: Konzert.

Landesmuseum Nassauischer Alter-
tümer, Wilhelmstr. 24, B. 1.
Geöffnet: 1. April bis 15. Oktober.
Sonntag 10-11 u. 2-5. 15. Oktober bis
31. März: Sonntag u. Mittw. 11-1
Uhr. Eintritt frei.
Gemäldegalerie Dr. Feinmann.
Landesmuseum: Geöffnet Mitt-
w. 10-11 u. 2-5 Uhr, Sonntag
10-11 Uhr. Eintritt frei.
Kunstsalon. Taunusstr. 6.
Sänger-Kunstsalon, Lufstr. 4/3.
Unentgeltlich: Rechts-Anstalt für
Unentgeltliche in Nassau. Sprech-
stundenplan für August 1913:
Taus, Bahnhof: Montag, den 18.,
11½ Uhr.
Geyl, Bahnhof: Freitag, den
22., 11½ Uhr.
Hörst, Bahnhof: Montag, den
25., 1½ Uhr.
Hochheim, Bahnhof: Montag, den
25., 12½ Uhr.
Vab. Somburg, Rathaus: Freitag,
den 15., 10½ Uhr.
Limburg, Bahnhof: Freitag, den
29., 9½ Uhr.
Montabaur, Hotel Post: Freitag,
den 29., 12 Uhr.
Niederraden, Bahnhof: Freitag,
den 29., 12½ Uhr.
Oberlahnstein, Rathaus: Montag,
den 18., 3 Uhr.
Hildesheim, Rathaus: Montag, den
18., 9½ Uhr.
Hungen, Wirtschaft am Bahnhof:
Freitag, den 15., 1½ Uhr.
Geheimrat Meyer in Wiesbaden,
Goethestr. 3, 1, ist auch zu briefl.
Beratung der am Erscheinen Ver-
hinderten, namentlich von Alters-
schwachen und Kranken, gern
bereit, vertritt Verhinderter kostenlos
vor den Oberverwaltungsämtern
zu Wiesbaden, Koblenz und Mainz
und sorgt für kostenlose Vertretung
vor dem Reichsversicherungsamt in
Berlin. Alle Herren Bürgermeister
der Stellen-Orte werden um
Bekanntmachung jedes einzelnen
Sprechendes einige Tage vorher
durch Lokalpresse, Anschläge usw.
dringend gebeten.
Arbeitsamt. Ede. Dohmeier und
Schwalbacher Str. Dienststunden
von 8-1 und 2-6 Uhr. Auch
Sonntag von 10-11 Uhr geöffnet.
**Arbeitsnachweis d. Christl. Arbeiter-
vereins:** Seebodenstr. 13, bei
Schulmacher Ruch.
Vollstreckungsstelle. Seebodenstr. 45, 1.
Geöffnet: Werktag von 10 bis 1
u. 2-9½ Uhr; Sonntag geöffnet
von 9-1½ Uhr.
Gratis-Anstalt für Hilfsbedürftige
für Hilfsbedürftige in Wiesbaden.
Jeden Mittw. 12 bis 1 Uhr,
Sonntag 21. 1. Allg. Poliklinik,
unter ärztlicher Leitung.
**Suppen-Anstalt des Wiesb. Frauen-
vereins.** Seebodenstr. 26, tagl. geöffnet mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Verein für unentgeltliche Auskunft
über Wohlfahrts-Einrichtungen u.
Rechtsfragen für Unbemittelte.
Sprechstunde werktäglich, außer
Mittw. abends von 6-7 Uhr.
Dohmeier Str. 1 (Arbeitsamt,
Zimmer Nr. 5).
**Verein Frauenbildung - Frauen-
studium.** Reichenstr. 15, 1. Oberausgabe täglich
von 10 bis 7 Uhr. Auskunftsstelle
für Frauen - Berufe: Diebstahl,
Überführungsstrafe 9.
Frauenklub E. V. Oranienstr. 15, 1.
Für Vorträge geöffnet von
morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Hilfsverein Johannesstift. E. V.
Juch: Schutz und Rettung der
gefährdeten weiblichen Jugend.
Bureau: Lufstr. 8, B. Sprech-
stunden Dienstag u. Donnerstag
vorm. von 10-11 Uhr, Samstag
nachm. von 4-5 Uhr.
Kathol. Hilfsverein für Frauen.
Mädchen u. Kinder. E. V. Bureau:
Rheinstr. 52, B. Sprechstunden:
Jeden Morgen von 9-11 Uhr,
ausg. an Sonn- u. Feiertagen.
Unentgeltlicher Rat in allen Rechts-
fragen.
Verein für Kinderhilfe. E. V. Tägl.
geöffnet v. 4-7 Uhr. Mädchen-
horte: 1. Nordh. Steingasse 4,
2. Westh. Schule a. d. Bleichstr.,
3. Bernh. a. d. Schulberg 10;
Knabenhorte: 1. Mädchenh. in d.
Blücherstr., 2. Ludwig u. Clotilde
Denckhof-Str. in d. Rother-
Schule, 3. III. Knabenh. in der Lohr-
Schule. Hilfskräfte zur Mitarbeit
erwünscht.
**Wiesbadener Verein für Sommer-
pflege armer Kinder.** E. V. Sprech-
stunde Mittw. u. Samstag von
6-7 Uhr. Seebodenstr. 1.
**Krankenkasse für Frauen und Jung-
frauen.** Melb. Str. 4, 2. Sprech-
st. 8-12, 2-7 Uhr.
Gemeinsame Krankenkasse. Melb.
Str. 4, 2. Sprechst. 12.
**Luft- u. Sonnenbad auf dem Heli-
berg.** Den ganzen Tag geöffnet.

Vereins-Nachrichten

Turn-Verein. Abends 8.30-8 Uhr:
Turnen der Damenabteilung I,
8-10 Uhr: Vorturner-Schule, Turn-
turnen der aktiven Turner u. Bö-
linge. Rechten. Gesangsprobe.
Männer-Turnverein. Nachm. 8½ bis
10½ Uhr: Ringturnen der
Aktiven und Bölinge.
Turngesellschaft. 6-7½ Uhr: Turnen
der Damenabteilung I; 8¼-9¼
Uhr: Turn. der Damen-Abteil. II.
**Jugendvereinigung der Hdt. Fort-
bildungsschule.** Von 7½-9¼ Uhr:
Volls. und Jugendspiele.
Sportverein Wiesbaden. 8.45 Uhr:
Englische Konversation u. franzö-
sische Anfangslehre.
Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden.
E. V. Abds. 9 Uhr: Versammlung.
Sänger-Quartett „Frei auf“.
Abends 9 Uhr: Gesangsprobe.
Männer-Gesangsverein „Abingold“.
Abends 9 Uhr: Probe.
Radsport-Cl. 8.30 Uhr: Saalfahrt.
Chr. Arb.-B. 8.30 Uhr: Gesangsprobe.
Christl. Verein ja Männer. E. V.
8.45 Uhr: Stillestunde.
Wiesbadener Hyperanto-Gruppe.
Abends 8.30 Uhr: Sitzung.
Stenographen-Verein. Gebelstr. 1.
E. V. 8½-10 Uhr: Übungsstunde.
Vereinsabend.
Kurzschiff. Verein Eng. Schnell.
Abends 9 Uhr: Übungsstunde.
Synagogen-Ges.-Ver. 9 Uhr: Probe.
Wiesb. Militär-B. 9 Uhr: Gesangspr.
Wiesbadener Rhythmus. 9 Uhr:
Probe der Rhythmus-Abteilung.
Sitzer-Verein. Abds. 9 Uhr: Probe.
Ordnung der Deutschen Kaufleute.
Abends 9 Uhr: Versammlung.
J. O. S. 9 Uhr: Zusammenkunft.
Verein der Schiefer. 9 Uhr: Zu-
sammenkunft.
Verein für Stenographie zu
Wiesb. 9-10 Uhr: Übungsabend.
Wiesbadener Radsport-Verein 1884.
9 Uhr: Saal-Radführung.
Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend
und Probe.
Radt. Verein 1904. Vereinsabend.

Fremden-Führer

Königliches Theater, auf
dem Warmen Damm.
Residenz-Theater, Luf-
str. 8.
Operetten-Theater Wies-
baden, Mauritiusstr. 1a.
Kurhaus, Kochbrunnen,
Kolonaden, Kuranlagen.
Kaiser-Friedrich-Bad, Lang-
gasse. Besichtigung werktäglich von
3-4 Uhr nachmittags.
Königl. Schloss, am Schloß-
platz. Die inneren Räume täglich
zu besichtigen. Einlasskarten beim
Schloß-Kastellan.
Militärkurhaus Wilhelm-
Heilanstalt neben dem Königl.
Schloß.
Rathaus, Schloßplatz 6.
Ratskeller mit künstlerischen
Wandmalereien.
Hauptbahnhof am Kaiserplatz.
Staats-Archiv, Mainzer Str. 64.
Naturhist. Museum, Wilhelm-
str. 24. Geöffnet Sonntags
von 10-11, Montag und Dienstag
von 11-1, Mittw. von 11-1 u. von
3-5, Donnerstags und Freitags
von 11-1 Uhr, jeden ersten Sonntag
im Monat auch Sonntags nachmittags
von 3-6 Uhr. Samstags geschlossen.
— Im Winter Mittw. und Sonntags
von 11-1 Uhr.
**Bibliothek des Altertums-
vereins.** Friedrichstr. 1.
Montag u. Donnerstagsmorgens
von 11-1 Uhr geöffnet.
Denkmäler: Kaiser-Wilhelm-
Denkmal in den Anlagen a. Warmen
Damm, Kaiser-Friedrich-Denkmal auf
dem Kaiser-Friedrich-Platz, Fürst-
Bismarck-Denkmal auf d. Wilhelm-
platz, Waterloo-Denkmal auf dem
Luisenplatz, Bodenseid. Denkmal
oberhalb der Alten Kolonnade,
Krieger-Denkmal im Norotal, auf
dem alten Friedhof u. auf d. Exer-
zierplatz, Schiersteiner Str., Gustav-
Freitag, Ferd.-Heyl-Denkmal in
den Kuranlagen an der Parkstrasse,
Remigius-Fresenius-Denkmal in dem
Dambachtal, Koch-Denkmal an dem
Speierkopf, Oranier-Denkmal auf
dem Schloßplatz und Schiller-Denk-
mal in den Anlagen am Warmen
Damm, Nass. Landes-Denkmal auf
der Adolfshöhe.
Kaiserl. Postamt 1 (Hauptpost-
amt: Rheinstr. 23/25 und
Luisenstr. 8/10, Zweigpostämter:
Schützenhofstr. 3, Bismarckstr. 27
und Taunusstr. 1). Geöffnet Werk-
tags von 7 (im Winter von 8) Uhr
vorm. bis 8 Uhr abends, Sonntags
(nur das Hauptpostamt, v. 1. April
bis Ende Oktober auch das Post-
amt 4 — Taunusstr. 1 —) von 7
(im Winter von 8) bis 9 Uhr vorm.
und von 11½ vormittags bis 1 Uhr
nachmittags. — a) Rheinstr. 23
bis 25: Brief- und Geldannahme,
Ausgabe für postlagernde Sendungen
und Ausgabe für ständige Abholer
im Erdgeschoss, Abfertigungsstelle
der Geldbriefträger im Hofgebäude
rechts, Amtszimmer des Postdirek-
tors, Abfertigungsstelle der Brief-
träger und Zeitungsstellen im ersten
Obergeschoss; b) Luisenstr. 8/10:
Paket-Annahme u. Ausgabe, Renten-
Zahlungsstelle.
Kaiserl. Postamt 5 (Haupt-
bahnhof). Geöffnet: a) für die An-
nahme von Postsendungen jeder Art:
Werktag von 7 (im Winter von 8)
Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm.; b) für
die Auflieferung von Telegrammen
und den Fernsprechverkehr: ununter-
brochen (nach Schalterchluss Ein-
gang letzte Türe am Ende des Ge-
bäudes). Anfragen wegen bestellter
Paketsendungen und Anträge auf
Abholung von Paketen sind an das
Postamt 5 zu richten.
Kaiserl. Telegraphen-Amt,
Rheinstr. 23/25, im Hauptpost-
gebäude. Ununterbrochener Tag-
und Nachtdienst. Annahme von
Telegrammen und Gesprächen im
Erdgeschoss Hauptschalterraum —
Eingang B. (Nach 8 Uhr abends
erfolgt die Annahme von Telegram-
men am Nachtschalter im Eing. A.) —
Amtszimmer des Telegraphen-
Direktors Eingang D, 2 Treppen,
Zimmer Nr. 206. Anschl. Nr. 831.
— Hauptkass. Eingang A, 2 Treppen,
Zimmer 210. — Auskunftsstelle für
Fernsprech-Angelegenheiten ebenda,
Zimmer 210a, Anschl. Nr. 911. —
Beschwerden über den Fernsprech-
Betrieb: Anschl. Nr. 1502. —
Fernsprech-Baubureau Luisenstr. 12,
1 Trepp. Anschl. Nr. 920.

Griechische Kapelle. Täglich
geöffnet. Kastellan wohnt nebenan.
Russischer Friedhof, neben
der Griechischen Kapelle.
Reichsbank, Luisenstr. 21.
Landesbank, Rheinstr. 20.
Justizgebäude, Gerichtsstrasse.
Polizei-Direktion, Friedrich-
str. 17.
Polizei-Revier: I. Lehr-
str. 27; II. Albrechtstr. 13;
III. Bertramstr. 22, Hinterhaus;
IV. Webergasse 44; V. Platter
Str. 16.
Passbureau, Friedrichstr. 17.
Infanterie-Kasernen an der
Schiersteiner Strasse.
Maschinengewehr-Abteil.
an der Schiersteiner Strasse.
Artillerie-Kaserne an der
Schiersteiner Strasse.
Höhere Schulen: Kgl. Human-
gymnasium (Luisenplatz), Königl.
Real-Gymnasium (Luisenplatz),
Städtisches Reform-Real-Gymnasium
(Oranienstrasse), Städt. Oberreals-
schule (Zietenring), Höh. Mädchen-
schule (Schloßplatz) und Dohmeier
Strasse.
Gewerbeschule, Wellritzstrasse.
**Landwirtschaftliches In-
stitut** zu Hof Geisberg.
Augusta-Viktoria-Bad,
Viktoriastr. 4.
Inhalatorium am Kochbrunnen.
Täglich geöffnet von 9-12 Uhr vorm.
Tanor's Inhalatorium (Inh.:
Hans Beyer), Taunusstr. 57. Ge-
öffnet: An Wochentagen von 9-1,
an Sonntagen von 1½-1 Uhr.
Laboratorium Fresenius,
Kapellenstr. 11, 13, 15.
Offizier-Casino, Dohmeier
Str. 3.
Civil-Casino, Friedrichstr. 22.
Loge Plato, Friedrichstr. 27.
Besichtigung nur für Berechtigte.
Loge Hohenzollern, Adel-
heidstr. 81.
Turn-Hallen. Turnverein: Hall-
mundstr. 25. Männer-Turnverein:
Platter Str. 18. Turngesellschaft:
Schwalbacher Str. 8.
Lawn-Tennis-Spielplatz
in den neuen Anlagen vor der
Dietzmühle.
Reitschule, Saalgasse 36.
Neroberg mit Aussichtsturm.
(Restaurant).
Schiessstände der Wies-
badener Schützen-Gesell-
schaft, Unter den Eichen. Tägl.
geöffnet.
Flobert-Schiessstand: Beau-
Site.
Bismarckturm auf der Bier-
städter Höhe.
Warturm auf der Bierstädter
Höhe. (Restaurant).
Ruine Sonnenberg (Restau-
ration). — Heilkreuz-Kirche auf
dem Friedhof zu Sonnenberg.
Jagdschloß Platte. Kastellan
wohnt im Schloss. (Restaurant).

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Vom 4. Juli bis einschl. 28. August er-
bleibt das königliche Theater Berlin
halber geschlossen.

Residenz-Theater.

Vom 1. Juli bis 29. August einschl.
bleibt das Residenz-Theater der
Gerien wegen geschlossen.

Operetten-Theater

Wiesbaden.

Vom 1. bis 15. August Gastspiel des
Pariser Luftballetts der Fürstlichen
Oper in Monte Carlo.

Der Blumen Erwachen

Luftballett von Hans Heidenreich.
Musik von Maestro Pablo Balmainelli.
Personen:

Die Blumenfee, Der Blumen- genius, Rose, Bergkristall, Nelle, Weiden, Orchidee, Chry- santhemum, Ein Rosenkätzchen Choreographische Leitung unter Maestro Krischomo Puricelli von der Scala in Mailand.	Die Mitglieder des Pariser Luftballetts von der Fürstlichen Oper in Monte Carlo.
---	--

Vor und nach dem Luftballett:
Je 1 Einakter des
Jean-George Bosse-Ensembles.
Regie: George Bosse.

Der Nihilist.

Schwank in einem Akt von J. Bosse.
Personen:

Gräfin von Edow... Elfe Busse
Anna, Kammerdiener... Ellen Römer
Peter, Kammerdiener... Peter Sandow
Major v. Butschinski... Chr. Birz
Anton Schnitz, Schirmhändler J. Busse
Katharina, seine Frau... Ida Erhard

Die weiße Dame.

Burleske, bearbeitet von Jean Bosse.
Personen:

Knt. Appel, Schmalfabrikant J. Busse
Pauline, seine Frau... Ida Erhard
Elfe... Ellen Römer
beider Kinder... Peter Sandow
Paul Schmidt... Chr. Birz
Bäbel, seine Schwester... Elfe Busse
Preise wie gewöhnlich.

Anfang 8.15 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, den 14. August.

Vormittags 11 Uhr: Konzert des

Kurorchesters in der Kochbrunnen-
Anlage. Leitung: Herr E. Wemheuer.

1. Ouvertüre zur Oper „Stradella“
von F. v. Flotow.
2. Finale aus der Oper „Lohengrin“
von Rich. Wagner.
3. Champagner-Walzer v. F. v. Blon.
4. Aubade printanière v. Lacombe.
5. Potpourri aus der Oper „Des
Troubadours“ von G. Verdi.
6. Russischer Marsch von Strauss.

Mittags 12 Uhr:

Militär-Promenade-Konzert

an der Wilhelmstraße.

Nur bei geeigneter Witterung.

Nachmittags 3 Uhr:

Mail-coach-Ausflug ab Kurhaus.

Nerotal-Platte-Wehen-Hahn-
Eiserne Hand und zurück.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kurorchesters

Leitung: Herr Konzertm. Schiering.

Während derselben Gesangsvorträge
d. Deutsch-Amerikanischen Männer-
Quartetts. Leiter: Herr Opern-
sänger a. D. Julius Maltz.

Nachmittags 4.30 Uhr.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Frei-
schütz“ von C. M. v. Weber.
2. Salut d'amour von E. Elgar.
3. Gesangsvorträge: a) Plantagen-
Wienlied „Kentucky Babe“
von A. Geibel, b) Plantagen-
Melodie „Masses in de cold
ground“ von Forster.
4. Walzer aus der Oper „Eugen
Onegin“ von P. Tschaikowsky.
5. Ball-Ouverture von A. Sullivan.
6. Gesangsvorträge: a) Reiters Mor-
genlied, bearbeitet von A. Kirchl,
b) Heute scheid ich v. Isenmann.
7. Fantasie aus der Oper „Aida“
von G. Verdi.

Abends 8.30 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Egmont“ von
L. van Beethoven.
2. Zwei slavische Tänze v. Dvorak.
3. Gesangsvorträge: a) Lull me to
sleep ye winds von Kidner, b)
Plantagen-Melodie „Old folks at
home“ (mit Imitation des Banjo)
von Forster.
4. Neu-Wien, Walzer von Strauss.
5. Ouverture im italienischen Styl
von Frz. Schubert.
6. Gesangsvorträge: a) Landsknecht-
ständchen von Orlando di Lasso
(1520-1594), b) Wanderschaft
von C. Zöllner.
7. Carmen-Suite Nr. 1 von Bizet.

Schmied's

beliebtes Damen-Orchester

spielt jeden Abend von 7 Uhr ab im

Hotel Erbprinz.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Suche
per 15. September ein Lehrmädchen.
Ders. Schwanen, 3. Speier Nachf.,
Langgasse 18.

Gewerbliches Personal.

Beizungsmaschinen sofort dauernd
gekauft. Reichstraße 8, 3. St.

Lehrerin E. d. B. 1-2 Tage
gekauft. Reichstraße 13, 1. St.

Perfekte Köchinnen
gekauft. Reichstraße 8, 1. St. 1.

Junges Mädchen
kann das Bügeln erlernen. Näh.
Reichstraße 10, 1.

Junges Mädchen
für leichte Beschäftigung im Laden
gekauft. Reichstraße 1.

Ein einfaches solides Mädchen
wird an das Wirtshaus gesucht. Hotel
Bögel, Reichstraße 27.

Gefucht jung, empfohlene Stütze,
kann, erfährt in Zim. u. Nahrung.
Dieselbe kann zu Hause schlafen.
Off. u. B. 898 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges reinl. Mädchen
in H. Haushalt bei gut. Lohn sofort
gekauft. Luisenstraße 24, 2. Mezz.

Sauberes solides Mädchen
welches gutbürgerl. kochen kann, in
H. Haushalt (3 Personen) gesucht.
Off. u. B. 896 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Mädchen
vom Lande sofort gesucht. Vertam-
straße 6, Part.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches kochen kann, zum 15. August
gekauft. Reichstraße 43, 1.

Sauberes Mädchen,
das kochen kann, zum 15. August ge-
kauft. Reichstraße 46, 1. St.

Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Friedrich-
straße 10, 1. Mezz.

Besseres Alleinmädchen,
tüchtig in Küche und Hausarb., per
sofort oder später für H. Haushalt
(2 Pers.) gesucht. Vorzug 9-12 und
3-7 Uhr. Reichstraße 33, 1.

Tüchtiges Alleinmädchen,
das gut bürgerlich kochen kann und
alle Hausarbeiten verrichtet, in kleinen
ruhigen Haushalt gesucht. Kaiser-
Friedrich-Ring 55, 1. rechts.

Ein. alt. Mädchen für alle Arbeit
gekauft. Grabenstraße 28.

Alleinmädchen gesucht,
welches kochen kann. Hofstraße 7,
2. St. Vorzug von 2-4 Uhr.

Ordnentliches Mädchen
gekauft. Dohmerstraße 55, Part.

Kleines Zimmermädchen
gekauft. Dohmerstraße 55, Part.

Tüchtiges Alleinmädchen,
durchaus anständig, gut empf., zum
15. Aug. gesucht. Kapellenstraße 6, 1.

Superb. Mädchen für H. Haushalt
gekauft. Reichstraße 65, Part.

Einfaches Heiliges Mädchen
gekauft. Reichstraße 10, 2. St. r.

Geht. 15. Aug. ein. tücht. Mädchen
für Küche u. Hausarbeit. Dem-
selben ist Gelegenheit geboten, neben-
bei das Kochen gründlich zu erlernen.
Sollmannstraße 36, 1.

Junges Mädchen
gekauft. Sedanstraße 10, 1. r.

Sauberes braves Mädchen
für besseren Haushalt zum 15. Aug.
oder 1. September gesucht. Offerten
unter B. 900 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, welches kocht,
gekauft. Reichstraße 28.

Tüchtiges Alleinmädchen,
das gutbürgerl. kocht, gegen hohen
Lohn gesucht. Rheinstr. 59, bei Frau
Balsch.

Ein besseres Mädchen,
w. kochen kann u. etwas Hausarbeit
übernimmt, gegen guten Lohn gesucht.
Bismarckstraße 4, 1.

Alleinmädchen sofort gesucht.
Ringer, Reichstraße 11.

Sauberes Alleinmädchen,
welches kochen kann, in H. Haushalt
auf gleiche in Villa Schützenstr. 14
gekauft. Angenehme Stellung.

Ein. Mädchen für Hausarbeiten
gekauft. Uferstraße 31, 2.

Mädchen,
das gut kochen kann, mit gut. Zeugn.
per sofort gesucht. Reichstraße 56, 1,
von 9-11 u. 3-5 Uhr.

Weiteres solides Mädchen
wird zu einzelner Dame gesucht.
Vorzugsweise Behandlung. Ellenbogen-
gasse 15, 2. links.

Tücht. solides Alleinmädchen,
Kochen nicht erforderlich, in best. ruh.
H. ges. Adolfsstraße, Obersterweg 12.

Ausbl. (Alleinmädchen),
welches kochen kann, vom 1. Sept.
bis 15. Oktober gesucht. Friedrich-
straße 4.

Saub. Monatsfrau morgens 2 St.
u. mittags 3 St. ges. St. 29, 1.

Monatsmädchen
für bormittags per 15. August ge-
kauft. Thoma, Reichstraße 9, 3.

Saubere, tücht. unabh. Frau
für einige Vormittagsstunden gesucht.
Luisenstraße 11, 2. Stod.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Braver saubere Hausburche
mit besten Zeugnissen zum sofortigen
Eintritt gesucht, muß Radfahrer sein.
Reichstraße 26.

Hausburche
gekauft. Reichstraße 26.

Kraftiger Laufjunge
(Radfahrer) gesucht. Reichstraße 10,
Konditorei.

Brav. Laufjunge u. b. Schulzeit
sof. ges. U. Hoffrichter, Reichstraße 13.

Landwirtschaftlicher Arbeiter
gekauft. Schmalbacher Straße 55.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Fräulein
sucht das Sticken zu erlernen. Off.
u. B. 899 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein,
in Küche u. Haushalt erfahren, sucht
Stelle als Stütze in nur gut. Hause
zum 15. 8. Näh. Tagbl.-Verlag. Le-
ben. u. Herrschaftsdienst. Stelle,
auch zu einer. Leuten. ausbl.weise.
Dohmerstraße 85, 1. St. 1.

Perfekte Köchin sucht Stellung
in einem Hause, auch zur Ausbl. in
Selenstraße 4, 2. Tr. links.

Mädchen
sucht tagsüber Stellung. Dohmer,
Oberstraße 35. Postkarte genügt.

Ordnentl. Mädchen sucht Stelle
in H. best. Haushalt für gleich oder
1. Sept. Näh. Georg-August-Str. 6,
1. St. 2. r., an der Bismarckstr.

Suche für meine Schwester,
18 J. alt, Stelle bei eing. Dame od.
alt. Ehepaar. Zu erfragen Adolfs-
allee 45, Part.

Junge unabhängige Frau
sucht in best. Haushalt einige Stb.
Beschäft. Reichstraße 1, 1. St. 3. links.

Tücht. Frau f. Wasch. u. Putzbes.
Reichstraße 14, 2. r.

Frau sucht morgens Monatsstelle.
Steingasse 16, 1. St. 2. r.

Stellen-Gesuche

**Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.**

Kellner Offizier a. D.
sucht Veranlassung, Repräsentation,
Verwaltung od. dergl. Off. unter
B. 898 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrjüngling
wird für jg. Mann mit Einj.-Zeugn.
gekauft. Off. u. B. 900 Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Kell. Mann, m. 10 u. 12 J. Zeugn.
erster Häuer m. Stelle in Herr-
schaftshaus f. Haus- u. Gartenarbeit
bei besteh. Anbitten. Offerten u.
B. 896 an den Tagbl.-Verlag.

Jungere Mann,
der im Herbst zu Militär einrücken
muss u. als berufstät. Diener aus-
geblieben ist, sucht Stellung; derselbe
übernimmt auch Hausarbeiten und
abw. Stellung. Briefe unter
B. 900 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Suche chemische Fabrik sucht zum
baldigen Eintritt

angehende Buchhalterin
mit guter Handschrift. Offerten mit
Angabe des Alters, der Gehaltsan-
forderung u. Einfindung der Photo-
graphie unter A. 842 an den Tagbl.-
Verlag. 1578

**Gewandte u. tüchtige
Stenotypistin**
für das Bureau einer hiesigen Wein-
handlung sofort gesucht. Off. unter
B. 895 an den Tagbl.-Verlag.

Schwedische Korrespondenz.
Kaufmann. Büro sucht per sofort
für einige Stunden täglich

Dame oder Herr,
die der schwedischen Sprache in
Bort und Schrift mächtig sind. Off.
u. B. 897 an den Tagbl.-Verlag.

**Verlässliche
Maschinenschreiberin**
die sicher u. fehlerlos stenographiert,
für mehrere Wochen ausbl.weise
gekauft. Spätere definitive Anstellung
nicht ausgeschlossen. Off. u. B. 900
an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Verkäuferin
für Spezial-Ausschnittgeschäft gesucht
per 1. September. Norddeutsche
Werkstoffe, Mainz, Schusterstraße 3.

Verkäuferin
sucht B. Bettwinkel, Schweinemergerei,
Schulgasse 7.

Gewerbliches Personal.

**Tüchtige
Maschinennäherin**
gekauft. Safransstr. 1, Reichstraße 29.

Ein Fräulein
für nach u. einem Jahr. Jungen
zur Beaufsichtigung der Schularbeiten
u. zum Ausgehen per sofort gesucht.
Hiers, Reichstraße 14, 1.

Suche per 1. Septbr.
für meine zwei Kinder, 10 u. 8 J.,
ein gebildetes Fräulein, welches auch
die Schularbeiten und Musikspielen
beaufsichtigen kann. Frau B. Gold-
schmidt, Langgasse 18, Ders. Schu-
barten.

Gefucht nach Frankfurt a. M.
für 1. September

gew. Jungfer
zw. 25-35 J. Frz., Weibnäh.,
gute Zeugn. Beding. Off. u.
A. 850 an den Tagbl.-Verlag.

Gefucht für kleinen feinen Haushalt
in einer deutschen Familie in Eng-
land alt. Fräulein od. einfache best.
Frau, im mittl. Alter, als Stütze,
die gut kochen u. nähen kann. Gute
Behandlung. Mädchen für unterge-
ordnete Arbeiten vorhanden. Gute
Zeugn. verlangt. Off. mit Gehalts-
ansprüchen unter B. 896 an den
Tagbl.-Verlag.

**Suche perf. Köchinnen, best. Kinder-
mädchen, versch. Haus- u. Alleinmädch.**
Fr. Elise Lang, gewerbemäßige Stellen-
vermittlerin, Goldgasse 8. Tel. 2363.

Tüchtige Kochfrau
für 24. und 26. August gesucht
Sonnenberg, „Kasauer Hof“.

**Für einen größeren
Kantinenbetrieb**
in der Nähe Wiesbadens wird ein
energisches Fräulein oder allein-
stehende Witwe gesucht. Dieselbe
müsse dem Personal vorsehen, den
Kantinenbetrieb leiten (Koch ist vor-
handen) und die Ausgabe der
Speisen und Getränke übernehmen.
Geeignete Bewerberinnen, die mög-
lichst schon ähnliche Stellen be-
setzt haben, wollen Offerten unter
A. 854 an den Tagbl.-Verlag
richten. 1890

**Gefucht für 15. August 2 tüchtige
bessere
Haus- und Zimmermädchen.**
Evangel. Hospiz, Platter Straße 2,
Vereinshaus. Lohn nach Uebereinf.
Gefucht für 15. August ein

Mädchen
für Küche u. Hausarbeit. Platter
Straße 2.

Wegen Erkrankung
suche zum baldigen Eintritt tücht.
Zimmermädchen. Frau Bergstr. Kott.
Partstraße 63.

Mädchen,
welches selbständig kochen kann und
etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht.
Kapellenstraße 32.

Tücht. besseres Alleinmädchen
für gutbürgerl. Haush. ges. Gutes
Zeugn. erwünscht. Eintritt sofort.
Friedrichstraße 14, Seitenbau 1.

Besseres Mädchen,
durchaus zuverlässig, mit guten
Zeugn., zum baldigen Eintritt in
meinen kleinen Haushalt gesucht.
Reichstraße 19, 3. L.

Hausmädchen
zum 15. August oder 1. September
gekauft. Reichstraße 19, 3. L.

Gewandtes Hausmädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, für
sofort gesucht. Reichstraße 57.

Gefucht
tücht. Alleinmädchen, das schon in
best. Häusern gedient hat u. kochen
kann, für 1. September oder früher.
Luisenplatz 2, 3.

Junges, gut empf. Alleinmädchen,
w. gutbürgerl. kocht u. alle Hausarbeit
gründl. versteht, zu 2 Personen bei
gutem Lohn für gleich gesucht. Näh.
Weberstraße 44, 2. Stod.

In einem Herrschaftshaus wird ein
ordentl., mit allen häusl. Arbeiten
vertrautes

Hausmädchen
wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens
per sofort oder später gesucht. Es
werden nur ganz erlässliche Mädchen
mit gut. u. langjähr. Zeugn. berück-
sichtigt. Off. u. B. 899 Tagbl.-Verl.

Fleißiges Alleinmädchen
gekauft. Bismarckstraße 62. Jahrgeld
wird vergütet.

Reites sauberes Mädchen,
w. gut u. waschen kann zu jungem
Ehepaar nach Kreuznach gesucht. Näh.
Oranienstraße 21, 2.

Mädchen und junge Frauen
finden leichte Beschäftigung. Dampf-
wascherei Renzon, Nambach.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Tücht. Verkäufer
der auch mit Bureauarbeiten
vertraut ist, möglichst aus der
Installationsbranche, für den
1. Oktober gesucht. Anerbiet.
mit Zeugnisabschriften u. Ge-
haltsanpr. u. B. 899 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Lehrling
für kaufm. Bureau, mit guter Hand-
schrift, sofort gesucht. Off. unter
B. D. 100 hauptpostlag. Wiesbaden.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Akquisiteur,
welcher das Anstoß mit zu besorgen
hat, wird von alter angeleg. Feuer-
versicherungs-A.G. gegen hohe Be-
züge für dauernd gesucht. Off. unt.
A. 892 an den Tagbl.-Verlag.

**Zu baldigem Eintritt intelligenter
Junge als**

Lehrling
gekauft. Reichstraße 4, Drucker.

Zwei städt. Hausburchen
sofort gesucht. B. Nambach.

Ein tüchtiger Hausburche
mit guten Zeugnissen gesucht. Pension
Villa Helene, Sonnenberger Str. 24.

**Ein ordentlich zuverlässiger
Junge**
kann sofort eintreten
Kotterei Kon. Kirch, Reichstr. 48.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

**Suche per bald Stellung als
Empfangsfräulein**
in jahrmäßig. Hotel od. ähnl. Off.
unter B. 899 an den Tagbl.-Verlag.

Waschebeschleckerin,
tücht. im Waschen, sowie Maschinen-
waschen, sucht Stelle. Off. u. B. 899
an den Tagbl.-Verlag.

Gebildetes Fräulein,
Auf. 30. musikal. sprachkundig, im
Hauswesen durchaus erfahren, sucht
Stellung als Hausdame, auch zu
mutterl. Kindern. Langjähr. Zeugn.
u. Referenzen zu Diensten. Best. An-
gebote u. B. 898 an den Tagbl.-Verl.

Ältere feingebildete Dame,
franz., engl., ital. sprechend, wünscht
Sept., ev. auch früher Dame auf
Reisen od. Was zu begleiten. Beste
Empfehlung. Off. unter B. 899 an
den Tagbl.-Verlag.

Suche für meine Tochter,
18½ J. alt, perfekt im Kochen, eine
Stelle als Stütze mit Familienanpr.
Sehe mehr auf gute Stelle als hohen
Lohn. A. Ruy, Automobil-Sandlung,
Schloß u. Rheinpfalz.

Fräulein
sucht Stellung zu Kindern a. 1. A.
Off. u. B. 853 an den Tagbl.-Verlag.

Haushalterin.
Geb. ges. Frz., in all. häusl., sowie
Küche u. Nahrung erf. sucht Stelle.
Off. u. B. 899 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngere perfekte Köchin
sucht Stelle neben Chef bis 1. Sept.
in Hotel, Pension oder Sanatorium.
Off. u. B. 856 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Fräulein,
seit 10 Jahren in ersten Fremden-
pensionen als Stütze tätig, sucht
dauernde Stelle nur in erstem Hause
als Stütze. Offerten unter B. 899
an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Hotelzimmermädchen
sucht Stellung in gutem Hause. Näh.
Sollmannstraße 17, 1. St. 1.

Gebild. Fräulein
sucht Stell. an hies. alt. Ehepaar,
um sich in d. Deutsch. u. Küche zu
verbessern. Off. u. B. 900 Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

**Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.**

Tücht. jg. Kaufmann
sucht per sof. post. Köchen als Ver-
käufer od. Reisender. Selbst. vertrat
erste Firmen der Zigarrenbranche.
Kantinen vorhanden. Off. u. B. 899
an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Jungere Schmiedegeselle
sucht d. Beschäftigung. Näh. bei
Otto Fischer, Reichstraße 28.

**Tücht. durchaus selbständiger
Konditorgehilfe**
empfehlen sich den Herrn Bäder-
meistern von Wiesbaden auf halbe,
resp. ganze Tage zur Ausbl. zur
Verfertigung von Konditorwaren.
Best. Offerten unter B. am E.
hauptpostlagernd Wiesbaden.

Diener,
bestens ausgebildet, versteht im Serv.
mit allen vorkommenden Arbeiten u.
Dienstleistungen vollkommen vertraut,
empfiehlt gebührenfrei die „Wies-
badener Dienerschafts-Bureau“, Götter-
straße 32. Nicht gewerbemäßige
Stellenvermittlung.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Vergiftungen durch Pilze.

Von E. Gramberg.*

Schon die Völker des Altertums (Babylonier, Griechen, Römer, Chinesen) aßen Speisepilze mit großer Vorliebe, trieben auf ihren Märkten Handel mit ihnen und machten so mit auch sicher unangenehme Erfahrungen mit giftigen Schwämmen. Ja, man darf annehmen, daß das Kennenlernen der giftigen Eigenschaften mancher Pilze schon in die Zeit der Urmenschen zu verlegen ist; denn in jener Vorzeit war der Mensch ungleich mehr als jetzt darauf angewiesen, alle die Nahrungsmittel zu erlangen, die die Natur ihm in fertigem Zustand bot. Freilich wird die Zahl derer, die den Pilzvergiftungen zum Opfer fielen, eine recht hohe gewesen sein, weil es an allen Einrichtungen fehlte, die gemachten Erfahrungen weiter zu verbreiten. Daher weiß auch die Geschichte des Altertums sowie die aller Zeiten von zahlreichen solchen Opfern zu berichten. So verlor z. B. der große Dichter Euripides an einem Tage zugleich sein Weib und drei Kinder durch den Genuß giftiger Schwämme; ferner starben an Pilzvergiftung der Papst Clemens VII. und der Kaiser Karl VI.

Aber die Anzahl der bei uns vorkommenden giftigen Pilze herrschen bei vielen sonst sehr verständigen Menschen die übertriebenen Vorstellungen. Mancher meint, die Mehrzahl der Pilze sei giftig, ein Dutzend vielleicht sei essbar. Bietet er nun, daß es in Deutschland über 200 essbare und nur etwa 7 erwiesene giftige Pilze gibt, — weitere 4 bis 5 Pilzarten stehen im Verdacht, giftig zu sein, darunter einige Rispilz-(Inocybe)-Arten; letztere laden jedoch teils durch ihr unscheinbares Äußeres wenig zum Genuß ein, teils sind es selten vorkommende Pilze —, so erfolgt meist die Frage, woran man eigentlich die giftigen Arten erkennen könne. Schier unaussprechlich scheint nämlich die weitverbreitete, durchaus irrige Annahme, es müsse solche allgemein gültige Kennzeichen geben, wie: Verfärben beim Zerschneiden, Milchsafte in Pilzen, Schwärzung mittelgroßer Zwiebeln oder eines silbernen Löffels.

Es gibt jedoch eine ganze Anzahl guter Speisepilze mit Milchsafte, eine noch größere weiß Verfärbung beim Durchbrechen oder Zerschneiden auf, und die Veränderung an der Zwiebel und dem silbernen Löffel zeigt sich auch bei der Zubereitung mehrerer essbarer Schwämme. Auch zeichnen sich giftige Pilze nicht etwa stets durch schlechten Geruch oder Geschmack aus. Manche unter ihnen riechen und schmecken recht angenehm, während andererseits einige Speisepilze scharf und unangenehm schmecken. Ebenso ist durch vorheriges Abkochen, z. B. bei den giftigen Knollenblätterpilzen, durchaus keine Verhütung des Giftes zu erzielen, wie es von Unkundigen oft angenommen wird. Es gibt nur ein einziges sicheres Mittel, um giftige von essbaren zu unterscheiden: Man muß sie kennen lernen! Wer mit Hilfe eines durchaus zuverlässigen illustrierten Pilzbuchs die aufgefundenen Pilze gewissenhaft bestimmt, indem er sie mit den Abbildungen sorgfältig vergleicht und jede Einzelheit der Beschreibung an seinen Exemplaren aufsucht (man verlasse sich nicht allein auf den Vergleich des zu bestimmenden Pilzes mit der Abbildung!), wird im Lauf weniger Jahre sicher einige Dutzend Pilze kennen lernen und die wenigen bei uns vorkommenden giftigen von den essbaren Arten unterscheiden können.

Beim Einkauf von Marktpilzen weise man alte, dünnhäutige und im Zerfall begriffene Schwämme zurück oder suche sie wenigstens vor der Zubereitung sorgfältig aus. Namentlich der Steinpilz und seine Verwandten zerfallen sich leicht, da sie viel Wasser und Eiweiß enthalten. Man muß sich, bevor man sie zerschneidet und reinigt, durch genaues Anschauen, Fühlen und Riechen von ihrem gesunden Zustand überzeugen. Auch ältere Stiegenbärte (Sparassis- und Clavaria-Arten), bei denen der beginnende Zerfall nicht so leicht kenntlich wird, sind gesundheitsschädlich. Bei den Pfifferlingen liegt die Sache weniger gefährlich, da sie der Fäulnis längere Zeit widerstehen. Jedoch werden sie leicht trocken und hart, sind dann schwer verdaulich und bringen durch diese unangenehme Eigenschaft, die der Unkundige leicht verallgemeinert, auch die übrigen Pilze in Verruf.

Wer sich selbst ein Gericht Pilze gesammelt hat, muß sie unbedingt noch an demselben Tage reinigen, zerschneiden und unbedeckt an die frische Luft oder wenigstens an einen kühlen, luftigen Ort stellen. Können sie nicht mehr an demselben Tage verspeist werden, so muß es mindestens am zweiten geschehen.

Wie viele Fehler werden beim Einsammeln und bei der Behandlung der Schwämme gemacht! Oft werden viel zu alte Exemplare ohne Bedenken eingeheimst; sorglos wird die ganze Portion, mitunter noch vom Regen durchnäßt, über Nacht dicht bedeckt in einem warmen Raum stehen gelassen, um am nächsten Tag kurz vor Mittag oder wohl gar erst abends gereinigt und zerhackt zu werden. Da erstunken man denn nicht wenig, die älteren Pilze erweichen, breiig verschimmeln und übel duftend wiederzufinden. Raum das halbe Gericht scheint noch brauchbar; es wird zubereitet, und — oft stellen sich nun die traurigsten Folgen ein: heftige Erkrankung, wohl auch der Tod. Durch die Presse aber geht dann gewöhnlich die abschreckende Nachricht, daß durch den Genuß giftiger Pilze wieder eine ganze Familie das Leben eingebüßt habe. Es ist bekannt, daß auch andere verderbene, eiweißhaltige Speisen solche tödlichen Fäulnisgifte bilden, wie Fisch, Krebse, Austern, Wurst usw.

Bei Pilzvergiftungen sind die Krankheitserscheinungen je nach der Ursache recht verschieden, da ja die einzelnen Giftpilze eine verschiedenartige Wirkung auf den Körper äußern, die sich wiederum von der durch Fäulnisgifte verursachten Erkrankung wesentlich unterscheiden. Im allgemeinen fühlt man nach solchen Vergiftungen Übelkeit, Schwindel, Brennen und Krabben im Halse, hat Kitzeln vor den Augen, Fünkelfeigen, kalten Schweiß, Brechreiz, Schwächegefühl, Herzklappen,

Schwindel, Magenschmerzen und Krämpfe, ruhrartige Stühle. Bei allen Pilzvergiftungen, seien sie nun durch giftige oder, was wohl weit öfter der Fall sein wird, durch verdorbene Pilze hervorgerufen, sei man zunächst darauf bedacht, den Magen und Darm zu entleeren, so weit das nicht durch den Verlauf der Krankheit von selbst geschieht. Man steckt dem Erkrankten zwei Finger in den Schlund oder klopft diesen mit einer Federzahn, ferner gibt man alle Viertelstunden einen Eßlöffel Rizinusöl und wendet zugleich ein Abführmittel an. Selbstverständlich sendet man sofort zu einem Arzt, der je nach dem Krankheitsverlauf entsprechende Mittel verordnet. Inzwischen gebe man so viel wie möglich kaltes Wasser, natürliches oder künstliches Mineralwasser oder Milch zu trinken (nicht saure Getränke!) und mache heiße Umschläge um den Unterleib, die alle 10 Minuten erneuert werden. Einer etwa zunehmenden Betäubung suche man durch kalte Umschläge auf Kopf und Gesicht Einhalt zu tun. Bei schnellem Kräfteverfall ist guter Wein oder schwarzer Kaffee anzuwenden. Tritt Schweißausbruch ein, so ist das ein willkommenes Zeichen der Besserung.

Wenn man von der Reise heimgekehrt ist.

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Es ist durchaus nicht immer richtig, den Sommeraufenthalt bis zu dem letzten Augenblick auszudehnen, die Kinder, die dem Schulzwang unterworfen sind, sozusagen von der Eisenbahn direkt in die Schule zu schicken, den Ehemann zur Stätte seiner Arbeit, die Hausfrau an den Herd oder in die Wirtschaft. Man hat, wenn man vom Erholungsurlaub heimkehrt, gewisse Vorschriften zu befolgen, damit die Erholung längere Zeit anhält. Wer man losgelöst von Zwang und Arbeit, so muß man sich in der gewohnten Umgebung langsam wieder an die Pflichten gewöhnen. Nach und nach sollen die Kinder arbeiten lernen, sie dürfen aber nicht etwa gleich durch allerbald Nachmittagsstunden überlastet werden. Der Nachmittag bleibe ihnen zum Spielen. Hat man eine Brunn- und Trinkkur gebraucht, so muß man mindestens noch acht Tage lang die Diät innehalten, damit der Magen und das Blut die Nachwirkungen dieser Kur in der neuen Umgebung verarbeiten kann. Auch dazu gehört Ruhe, und so empfiehlt es sich, acht Tage vor Beginn der Arbeitszeit die Sommerwohnung abzubrechen und sich in das Heim zu begeben. Die Hausfrau, deren Kräfte das ganze Jahr hindurch beansprucht worden, soll sich gleichfalls ihrer Nachkur bedienen. Sehr töricht ist es, wenn die Hausfrau nach der Rückkehr aus der Sommerfrische ein großes Scherwerk veranstaltet. Kann sie sich nicht bezahlte Leute nehmen, die die Wohnung aufräumen, ehe die Familie zurückkehrt, so muß sie sich, der besseren Einfachheit folgend, damit begnügen, die Umhüllungen von den Gegenständen zu nehmen. Es ist weit wichtiger, eine vernünftige und angenehme Behaglichkeit zu verbreiten, wenn man nach Hause gekommen ist, als ein großes Reinemachen in Szene zu setzen. Denn unter den Arbeiten und den Aufregungen, die das Aufräumen mit sich bringt, leidet nicht nur die Erholung, sondern der Körper wird geschwächt und die Nerven reagieren so stark, daß man diese Aufräumerei mit einer kleinen Ermüdungskrankheit bezahlen muß. Sofern man während der Ferien keine Zeit gut ausgenutzt hat und gewohnt war, sich viel in der frischen Luft aufzuhalten, gebe man dem Körper auch weiter, was er bekommen hat, die frische Luft. Man arbeite bei offenem Fenster, schlafe so, daß die Lungen die frische Nachtluft einatmen können, und mache täglich einen Spaziergang von mindestens einer Stunde, denn so viel Zeit wird selbst die beschäftigte Hausfrau sich abringen können. Auch die Mitglieder des Hauses, die in Bureau beschäftigt sind, achten darauf, dem Körper eine entsprechende Nachkur angedeihen zu lassen, denn nur so hat die Ferienreise einen dauernden Erfolg. Diese Nachkur bedingt auch eine gesteigerte Körperpflege, und wenn man erst einmal begonnen hat, im Hause dem Körper diejenige Aufmerksamkeit zu schenken, die man ihm auf der Reise, während des Aufenthalts in den Ferien gegeben hat, dann wird man nicht sobald wieder davon lassen, selbst wenn einige Zeit des Tages damit hingehet. Und die Wirkung wird man während des ganzen Jahres spüren, da der menschliche Körper widerstandsfähig bleibt, die Jugend, die Frische, die Schönheit und viel länger erhalten bleibt als sonst. Die Erholung in den Ferien besteht nicht zuletzt in der Entlastung des Körpers. Durch das Sitzen in der Stube, das Liegen im Bett, die Zufuhr der überreichlichen Nahrung werden dem Körper Gifte zugeführt, die er in der Bewegung der Ferien ausscheidet. Die Nervosität schwindet, weil die Zahl der Gifte aus dem Körper geräumt wird. Und es ist die Aufgabe eines jeden Heimgekehrten, so weit auf sich zu achten, daß nicht durch übermäßigen Genuß ungesunder Speisen, durch Horden im Zimmer, durch zu langes Liegen im Bett die Gifte im Körper überhand nehmen und die Erholung alsbald wieder zugrunde richtet.

Die Zunahme der Herzkrankheiten.

Aus den Feststellungen englischer und deutscher Ärzte geht hervor, daß die Herzkrankheiten in bedrohlicher Weise zunehmen. Alle Menschen begehnen sich und ihren reizbaren Zustand als „nervös“, und doch ist diese Nervosität zumeist eine Art der Herzkrankheit. Schuld daran trägt die unverständige Lebensweise der meisten Menschen. Nach der Arbeit begeben sie sich in ein Café, essen hastig, lesen dabei, und peitschen die Herzstätigkeit noch durch den Genuß von Zigarren und Zigaretten an. Die Folge einer unruhigen Lebensweise ist ein unruhiger Schlaf. Er ist um so schlechter, je später man sich zu Bett begibt. Das Leben vor dem Einschlafen mindert gleichfalls die Ruhe des Schlafes. Das Herz hat nicht genügend Erholung, es befindet sich in einem fortwährenden Erregungszustand, die Folge davon ist eine Stoffwechselkrankung. Menschen, die daran leiden, klagen über nervöse Herzklappen, sie fühlen bei der geringsten Anstrengung den sogenannten Flatterzustand. Das Herz zieht sich nicht mehr regelmäßig zusammen, sondern flattert nur noch hin und her. Auch die Erregbarkeit solcher Menschen ist sehr groß. Das Klopfen des Herzens macht sich in einer solchen Weise bemerkbar, daß sie darunter wie unter einer schweren Krankheit

leiden. Und man kann wohl sagen, daß diese Herzfehler, die aus einer falschen und unregelmäßigen Lebensweise kommen, zu den schwersten Krankheiten führen können. Nachen sich die ersten Anzeichen dieser Herzerkrankung oder Herzschwäche bemerkbar, so muß man sofort handeln. Die Grundbedingung für eine Genesung ist eine verständige Lebensweise. Vor allen Dingen darf man nicht in jene Unruhe kommen, die der Beruf, verbunden mit einer Beschäftigung von zu vielen anderen Dingen, mit sich bringt. Wer sein Herz nicht ganz stark fühlt, der vermeide jede zu große Inanspruchnahme seiner Person. Nach dem Essen lege man sich lang ausgestreckt hin, atme tief, halte den Atem einige Minuten fest und lasse ihn langsam durch die Lippen entweichen. Zuerst wird man fühlen, daß das Herz mild zu klopfen beginnt, bald aber gewöhnt es sich daran und arbeitet ruhig und regelmäßig. Diese Atemgymnastik ist ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Herzschwäche, auch gegen das Ansehen des Herzfettes. Bei dem tiefen Einatmen flößt das Herz die Fremdstoffe ab. Auch wenn das Flattern der Herzstätigkeit beginnt, kann man sich durch diese Atemgymnastik rasch und sicher helfen. Lebensfalls ist es sehr falsch, das schwache Herz durch Anstrengungen von Kaffee, Alkohol und Nikotin veranlassen zu wollen, seine Tätigkeit weiter auszuüben. Hat man erst einmal die Ursache dieser Herzschwäche erkannt und beseitigt, so wird man finden, daß die nervöse Reizbarkeit sich bald verliert, daß der ganze Mensch ruhiger, gesünder wird, als er gewesen. Dazu gehört aber eine verständige und einsichtige Lebensweise.

Nassauischer Küchenzettel.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Samstag.** a) Fleischbrühe mit Sago, Mehragout, Kartoffelsuppe, gekochte Kaffern. — b) Selleriesuppe mit Rahm, Feld- oder Rehbühner, neues Sauertrout, Himbeertörtchen.
- Montag.** a) Vierkaltische, Fleischbrühe von dem gekochten Suppenfleisch, Kartoffelsalat. — b) Durchgebratene Wurzelkuppe, Gefüllte Tauben mit Salat und Kompott, Omelette aux confitures.
- Dienstag.** a) Heideberrkaltische, Kartoffelsuppe, gemischter Salat. — b) Weinstaltische mit Erdbeeren, Erbsen, gemischt mit gelben Rüben, Salzkartoffeln, Reisschüssel.
- Mittwoch.** a) Gräubenkuppe mit Milch, Geröstete Leber, Rostbraten. — b) Durchgebratene grüne Erbsensuppe, Gefüllte Ente in Madeiraauce, panierte Kartoffeln, Krautsalat.
- Donnerstag.** a) Zwiebelsuppe, Grüne Bohnen mit gekochtem Kalkfleisch, Salzkartoffeln. — b) Bratenkaltische, Wachsbohnen in Rahmsauce, Salzkartoffeln, Hammelfleisch.
- Freitag.** a) Soferfleisch, Gefüllte Gierfaden u. Rahmkartoffeln. — b) Grünkrautkuppe mit Butterkirschen, Kalbskopf en tortue, Rastaroni in der Nachschüssel, Kaffee-Eis.
- Samstag.** a) Fleischbrühe mit Einlauf, Suppenfleisch, Kapernsauce, Salzkartoffeln. — b) Fleischbrühe mit Rindfleisch mit Erdbeeren und Kartoffeln, Krokette, Kaiserhahn mit geschmortem Obst.

Grüne Sauce zum Suppenfleisch. Eine Hand voll Kerbel, einige Blätter Sauerampfer, etwas Schnittlauch und Estragon werden fein vermischt. Von 2 hartgekochten Eiern werden die Dotter mit Olivenöl glatt verrührt, hierauf kommt das Grüne, die beiden Eiern verweigten Eiweiß, Salz, Essig, ½ Teelöffel Senf und 8 Eßlöffel saurer Rahm daran. Wie die Ingredienzien zu einander stimmen, muß man nach dem Geschmack prüfen. Man bereitet die Sauce einige Stunden vor dem Gebrauch und stellt sie auf Eis.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten, die, was ausdrücklich bemerkt ist, unentgeltlich für die Schriftleitung erliegen, sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten. Anfragen, denen keine Abrechnungsentgeltung beilagt, können nicht berücksichtigt werden. Der Vermittlung geschäftlicher Empfehlungen dient dieser Briefkasten nicht.

G. H. (Frage.) Würde jemand so freundlich sein, mir ein Rezept für die Zubereitung von rheinischem Apfelkuchen mitzutheilen?

R. (Frage.) Wie herwerbe ich einen unbrauchbar gewordenen Aluminiumtopf? Der läuft ihn wohl zum Wert zurück? Der Althändler, befürchte ich, wird wohl nur Weniges dafür geben wollen, während, wie das „Tagblatt“ kürzlich mitteilte, das Alu Aluminium (natürlich neues Metall) 2 R. Wert hat.

M. R. (Frage.) Kann mir eine der berechneten Lesezeiten ein Mittel geben gegen Bettlägen bei einem Jungen von 13 Jahren? Im voraus besten Dank.

A. J. (Frage.) Welcher geeignete Leser kennt aus Erfahrung ein wirksames Mittel gegen den kreisförmigen Haarausfall (Scorbut)? Schon verschiedene Mittel angewandt; vermindert nach und nach, kommt aber nach längerer Zeit wieder. Ist diese Haarkrankheit ansteckend? Ist sie dauernd heilbar? Für guten Rat im voraus besten Dank.

Hausherrn. (Antwort.) Kapern legen Sie meiner langjährigen Erfahrung nach am besten folgendermaßen ein: Nachdem Sie die Krebstenteln ober und auch die kleinen Samenkapern der Krebstenteln sorgfältig gewaschen und wie auch bei den echten Kapern ein kleines Endchen Stiel daran gelassen, werden Sie gewaschen und mit einem reinen Tuch abgetrocknet. Dann legt man sie ein und läßt sie über Nacht stehen, dann auf einem Siebe abtropfen und schneidet sie in Blätter oder Streifen, untermischt mit Petersilien, Pfefferkörnern, Feuchel, Dill, geschabtem Meerrettich und Estragon. Man nicht rohen, sondern weinigt darüber, bindet die Gefäße mit einer Klammer gut zu und verwahrt sie für den Winter. Ich habe an einem Topf volle fünf Jahre lang gehabt, sie wurden immer besser und zuletzt den echten Kapern so ähnlich, daß man sie in Aussehen und Geschmack beinahe nicht mehr unterscheiden konnte. Man kann falsche Kapern, um ihnen eine längere Dauer zu geben, auch in ein Becken einlegen und 10 Minuten bei 80 Grad sterilisieren. Sie werden wie die echten Kapern an den verschiedensten Speisen benutzt. So ist folgende einfache Kapernsauce von falschen Kapern ganz ausgezeichnet: 5 Gramm Butter und 5 Gramm Palmöl werden mit etwas Zwiebel und zwei Eßlöffel Mehl verrührt und dies mit Fleischbrühe nach Bedarf, die man am besten aus Ragout Bonillorwürfeln herstellen kann, gekocht. Dann setzt man etwas Salz und Pfeffer zu und läßt die Sauce kochen, bis sie dick genug ist. Dann gibt man zwei bis drei Eßlöffel Kapern mit ihrem Essig zu und legt die Sauce mit 1 bis 2 Eßlöffeln.

20jähriger Abonnent. (Antwort.) Es ist noch ein Brief für Sie eingetroffen und liegt für Sie bereit am Auskunfts-schalter des „Tagblatt-Hauses“, eine Treppe hoch.

B. J. 100. (Antwort.) Es liegt ein Brief für Sie am Auskunfts-schalter des „Tagblatt-Hauses“, eine Treppe hoch.

* Obige Ausführungen entnehmen wir der Einleitung eines solchen erschienenen prächtigen Pilzkalenders, in dem unsere heimischen Pilze in hübsch naturgetreuen Farben wiedergegeben und im Text eingehend beschrieben sind, so daß auch der Laie ohne Schwierigkeit die einzelnen Arten bestimmen kann. (E. Gramberg, Pilze der Heimat. 130 Pilze auf farbigen Tafeln mit Text.)

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Donnerstag, 14. August.

1913.

Das Timmfräulein.

Monat von Vertrieß v. Stofmann.

Wachdruck verboten.

wardeuheru kſſeh ſehen und lachte iſtötlich und laut.

"Das alles siehe sich begreifen und vergehen, wenn Sie den Mann liebten und wirklich betraten wollten," sagte er, "aber Sie denken gar nicht daran. Graf Dietrich ist viel zu jung für Sie und nicht der Mann, der Ihnen imponieren und Sie auf die Dauer fesseln kann. Ihre Treuezeit will Trümper feiern, und ihr verletztes Selbstgefühl verlangt nach Balsam für alle Wunden, aber der Verz bleibt ungetröstet und im Grunde liegt Ihnen gar nichts daran, grün Trauerkleid zu werden."

„Sie lachete boshaft.“ „Vielleicht doch, Herr von Wardenburg. Der Mann ist mir zum mindesten sehr sympathisch, die Partie glänzend und gut. Ich bin überzeugt, meine Bräuer würden entzückt davon sein!“ „Sie wollen also mit vollem Bewußtsein leichtfertig sein und zum zweiten Male mit einem heißen Herzen scheitern?“

Sie zog die Augenbrauen in die Höhe. „Ich erinnere mich nicht, es schon jemals getan zu haben“, meinte sie ruhig, „und wie die Sache diesmal ausfällt, weiß ich abzuwarten. Bisher war ich immer der lebende Fels, diesmal könnte es allerdings umgekehrt sein.“

Wardenburg haßte sie in diesem Augenblick. Er wollte nichts mehr hören, mochte diese lästige Miene nicht mehr sehen. Mit plötzlichem Entschluß schwang er sich auf's Pferd, daß er bis dahin am Zügel geführt hatte, und verabschiedete sich hurt.

Gabi blickte ihm mit einem eigenthümlichen Nachsinn nach. Sie hatte heute eine gewisse Entdeckung gemacht. Werner, ihr einziger Verbodener, war eifertig auf Dietrich Treppenstein, und aus Fräulein Hlotts Stellvertreterin, die im Anfang niemand beachtete, war eine gefürchtete und interessante Person geworden. Das schreckte Gabi nicht, es amüsierte und erregte sie nur. Nun galt es, geschickt zu agieren und scharf aufzupassen, nach allen Seiten hin. Sie wollte Wardenburg noch mehr aus seiner Ruhe aufbrechen, ihr Infognito wahren, die Gesellschaft ärgern und zugleich das fördern, wozu ihr ammeist am Herzen lag — ihr eigenes, heilsehndes Werk.

Die Gesellschaft saß im Gartensaal bei dem Abendessen, und die Dienerschaft, soweit sie nicht dabei beschäftigt war, amüsierte sich im Wirtschaftszügel und in der Botanik. In dem Teil des Erdgeschosses, in welchem das Archiv lag, war es totenthüll, und das Tageslicht erhielt das gelbe Zimmer noch ausreichend mit seinen letzten schwindenden Glanz.

Gräfin Gabi war hier in geheimnisvoller Weise beschäftigt. Sie hatte sich einen Hammer beschafft und die Trümmerteile aus dem Archiv herbeigeschafft. Nun lag sie auf der obersten Stufe dieser Leiter vor dem Bildnis der „blühenden Gräfin“, bespulte ringum die Wand, die ein wenig höher hing, und unterlegte den Rahmen ganz genau. Nachdem alle anderen Nachforschungen in diesem Zimmer und im Archiv vergeblich geblieben waren, hielt sie es für möglich, daß die Kisten mit der schwarzen

Exaktermarisch, hörte ihn deutlich die ganze Nacht hindurch. Und nach ihm hatte eine Art Gistion, das mit einem so starken Ein-
druck machte, daß ich sie am nächsten Abend sangte, so wie
ich sie gesehen hatte, ohne Probe. Und man sagte mir später,
daß das ganze Publikum gerührt habe, woraus ich nachmalig
antwortete: „Ja, es ist selbst, ich hatte das Gefühl, als
schüttete ich auf mein eigenes Herz mich bereitetes Grah an, ich
schüttete einen eisigen Bind und später, bei der Grabstele der
Hüterhebe, eine Art Gistion, die mir kaum noch von Bienen
durchdrungen wurde, ich durch eine Todesangst verfolgt,
und keine Frage ich mich, ob es möglich ist, daß das Wort
zufall . . . erfüllt. Dieses Ereignis rückte sich mir, ich
schüttete es kommen. Dreimal ist mit die Ereignis prophesie
morden. Soll es wirklich ein Zufall sein? Ein sehr seltsamer
Zufall!“ Und dann gibt Stobad Duncan an, daß sie bald in
vorher eine Wahrsagerin angekündigt habe, daß sie bald in
ihren teuerten Gefühlen auf tiefle heimgelugt“ werden
würde.

Hubert von Dörflmayer's erster Film. In dem wunder-
vollen Heim des großen bayrisch-englischen Königs
Hubert von Dörflmayer, Kulu-König, ist nunmehr der erste
Film vollendet worden, mit dem der Meister seine Triumphe
im Reich der Kinetographie beginnen will. Die großen
politischen Töne und die prächtigen Epitheten
sollen den Hintergrund für ein Märchenpiel aus dem 14. Jahr-
hundert: „Die weiße Dame“, das Dörflmayer mit seinem Sohn
Eugenius verfaßt, dessen Dekorationen und Kostüme er eigen-
händig entworfen und selbst dargestellt hat. Da, noch mehr: der große Vater spielt selbst die Haupt-
rolle, und einem Zuschauer präsentierte er sich in einem langen
schwarz-weißen Hemd, mit ein Paar felsigen Augenbrauen
und einer lang herabwallenden zerzausten Perücke. „Gott,
ist noch kein Jahr da“, ergrüßte Sir Hubert niederknien-
den, nachdem er sich in diesem Aufzuge an Zeitlich unterzogen
hatte. „Seit ich zum erstenmal das Kino besuchte, und die
Vorstellung mochte einen so großen Eindruck auf mich
machen. Hier sehen Sie mich nun als den Hauptdarsteller
meines Kinodramas „Die weiße Dame“. Es ist die erste
der Kinetographie bezüglichen Vorführung. Marie Gorelli hat
ein besonderes Kinetogramm für mich verfaßt, ein modernes
Glück, das sehr originell ist. Wie haben eine Sogar von aus-
gezeichneten Schauspielern und Schauspielern bekommen
und hoffen, gute Arbeit zu leisten. Ich tue nichts am Spä-
tes. Es ist ein finanzielles Wagnis, das ich da unternehmen.
Dörflmayer ist sich darauf, daß die von ihm gezeichnete Ge-
schichte, die Kinetographie Film-Company, Limited, über die
kosten Apparate verfaßt und außerordentliche Vorführungen
für die Anfertigung ihrer Glücke getroffen hat.
Frage, weshalb er sich gerade der Kinetographie auszu-
habe, antwortete der Meister: „Ich kann nicht mehr ich der
trais machen. Wollen ist sehr ansehnlich habe, möge i-
genauen Vermittlung an einem Bild gearbeitet habe, möge i-
nächst etwas anderes tun, noch meinen Geist befähigt, un-
ausglick meine künstlerischen Kräfte in Anspruch nimmt. Die
Veröffentlichung habe ich in der Kinetographie in reich-

[illegible]

nitzte, durch eigene Initiative die gewollte Organisation schaff, die heute im weiten indischen Reich in der ärztlichen Behandlung der eingeschleppten Frauen so viel Segen stiftet und die auf Grund ihrer mannigfachen Gesellschaftungen die gelbste Gebräule der Unterwelt Ebnung erhält. Wie groß ist heute bereits nur in London die Zahl der Frauen, die im medizinischen Verufe hohe und verdienstvolle Stellen an dem neu geschaffenen Frauenkrankenhaus, als amtliche ärztliche Vertreter des Londoner Gesellschafts nicht Frau sind, wie auch am Alexandro-Hospital für Kinder eine lebhafte Stellung einnimmt, und so liegen auch noch viele Aufgaben. Einer der tüchtigsten Augenärzte, eine Autorität auf diesem Gebiete, ist Fräulein Dr. Amy Sheppard, eine als Chirurgin am New Porter Frauenkrankenhaus wirkende, eine der berühmtesten weiblichen Ärzte aber bleibst Dr. Claude Köst, die in Kanada an der McGill-Universität nicht nur in London, sondern auch in den Vereinigten Staaten als eine Autorität auf dem Gebiete der Pathologie gilt. Als Chirurgen hat sich Dr. Sarah Palmer in London einen großen Namen gemacht — kurz, die Zeit ist bereits gekommen, da es nicht mehr möglich ist, alle weiblichen Ärzte von Bedeutung einzeln aufzuführen. Die Zahl der Frauenheilmänner und Vorträge, die von weiblichen Ärzten bei dem letzten medizinischen Kongress in London vorgetragen wurden, übersteigt 200 und ebenso groß ist die Zahl der weiblichen Teilnehmer an dem Kongress. Besonders wertvolle Arbeiten von wissenschaftlicher Bedeutung abzugeben, darunter auch die Studien von Dr. Julia C. Kathon, die als Präsidium des amerikanischen Bundes in den Vereinigten Staaten in führender Stellung des Bundeskongresses der Union be-

[illegible]

nach auf der Eisenbahn, welche bei den Hauptlinien aus dem Süden kommend mit dem neuen Eisenbahnhof in Verbindung steht. — Der Ort liegt am Rande des S. Gellensberger Waldes, südlich von der Eisenbahn.

SRASTE DEN GEDACH IN HÖCHSTENGESETZ PERSON ERWACHT UND
HUNDERT FÜH, DASS SIE NICHT EHER AUF DIESE SOZE GE-
KOMMEN WÄR.

Triemal hatte Gabi eine elektrische Zaischenlampe
 begeben sie sich von neuem in das gelbe Gewand.
 Tage später, als die Gefangenheit wieder glühend war,

geschmeckt, daß dieser, obgleich
selbst neugierig wurde und ganz
glücklich war. Einer freundschaftlichen

Erleben ein Gemälde eines jenseits Klonierens im Schloß hoch
gefallen. So wie im Anfang der Zeit der Klavier in den
Händen der Erbauer gelegen hat, so ist auch das Klavier
nicht mehr, sondern es ist ein Stück, das auch ein Stück ist.

Das Bild zeigte fast aus der Mitte des Bildes einen Mann, der sich in der Mitte des Bildes befand, und der sich in der Mitte des Bildes befand. Der Mann war in der Mitte des Bildes zu sehen, und er war in der Mitte des Bildes zu sehen. Der Mann war in der Mitte des Bildes zu sehen, und er war in der Mitte des Bildes zu sehen. Der Mann war in der Mitte des Bildes zu sehen, und er war in der Mitte des Bildes zu sehen.

mitgetheilt und den Gemüthen, in den vernünftigen, Edeln zu bähnen, mit einem solchen Tadel, unangebracht. Auch das Christenthum war wieder zur Stelle, und auch grüßlich lobte sie die That von innen ab.

Freudig erregt und doch mit ängstlich, dochendem Herzen folgte sie nun wieder, wie das erste Mal, von rechts gegen den Rücken und diesmal noch et schon etwas höher stand. Das mochte ihr gut. Mit hartnäckiger Geduld verstand sie guthierig fortzufahren immer wieder das glatte und soeben gl., und schließlich wurde der Spielraum schon so groß, daß sie bequem

breiten Seiten genug sein. Ich war, nahm sie an der großen Theil und empfand es als angenehme Gölle des Ganzen sie in ihrer

[illegible]

Wahrheit und Erregung lag darin, von der hebräischen, jüdischen und christlichen Welt, die ihr Wesen dementsprechend bewachte, und machte ihren Bewohnern dadurch klug, daß sie spurend und argwöhnisch, von der rechten Seite her, heimlich doch mit dem Hammer gegen die Mauer des Stummens schlug. Dabei sagte sie ungeduldig im lauten Selbstgespräch: „Du dummes Ding, so ruhst dich doch!“

die Hand hinstrecken konnte.

Die Luft, welche dem Spalt euströmte, war kühl, aber durchaus nicht niedrig und feucht. Stagnation mußte für Ventilation gesorgt sein, und Galt konnte ruhig daran denken, später selbst einmal durch die sich nachgebende Öffnung hindurch zu schlüpfen, auch wenn hinter dem Gable nichts sein sollte als eine tiefe Kluft oder ein Schwamm. Sie sah im Werke schon den folgenden Schwind

Zur Geschichte des

Sein's garten Stütz's wegen nur nicht wissen konnte, daß sich das Spielen nur für eine und leistungsfähige Person lohnte; daß aber während, daß Du das heilsamste Spiel und reinste Gabe der Erde warst. Ich wurde es die wenigsten Menschen, die ich nicht bedauere, wenn Du nicht spielst. Ich aber gut zu spielen, müßte ich die Lösung 10 bis 12 Jahre lang, ohne es ein einziges Mal zu können. Aber ich einmüde, daß ich das Spiel nicht spielen konnte. Wenn

Teile dieser witten plötzlich nur ein Gauberrind, Gaum waren sie ihrem jungen entflohen. So bewegte sich die ganze nächste Gasse des Bildes um einige Schritte nach links, und ein schneller dunkler Spalt flüchtete von oben bis unten an der rechten Seite, wo der Mann den Gauberrind befragt worden war.

aus dem Dunkel hervorzuheben und das Gemüths-
 die Schardeburgs in geistlicher Nähe anzudeuten. So-
 indung war es aber noch nicht so weit. Sie mußte ihre
 Gebieten wieder eintheilen, und die nächsten Tage brachten
 Einbrüche und Ereignisse, welche ihre Zeit und Gedanken
 in ganz anderer Weise in Anspruch nahmen.

beide genommen haben. Der Gefährliche
kam. Einige Knittelblätter hat
als den Knüttler bezeichnet, den die
bes Knüttlers gelebt haben soll, und
ning kam, daß Gumbo das Monochrom
brucht haben soll. Dies aber ist nur

[illegible]

Streckend sich also, wie es thut, wodurch er die vertheilte Lufte, aber keine, die in der nächsten Gegend sich findet, sondern einfach eine Schichtluft, welche nach links ausgedrängt werden konnte und dann eine größere Öffnung als Zugang frei ließ. Sie hatte also doch recht geholt mit ihrer Ahnung und Muthmaßung, und wohl triumphirender Streiche flachte sie einen Augenblick auf das Kind. Dann sagte sie den Mägden rechts mit beiden Händen, um ihn noch tiefer auszuheben, doch so ohne den geringsten Erfolg. Der Mechanismus, der so lange gerührt hatte, war offenbar verrothet oder verknallt, und man mußte sehr vorsichtig zu Werke gehen.

241. folgenden Muth, gerade als Gadi ihren gewöhnlichen Spaziergang antreten wollte, sah sie den Vollenmannchen eilenden Schreien auf die Kasse hinauffahren und vor dem Schloßportal halten. Graf Dietrich Zerkensfeld, der in Gesellschaft in Dresden gewesen war, stieg aus, und ihm folgte ein hübsches, blondes junges Weib, dem man, trotz des nobelen Shells, sofort den arthien-Offizier ansah. Sie erkannte ihn sogleich. Es war ein Baron von den Garbefüllern, ein Kammerherr ihres Bruders Hans Hermann, der viel in ihrem Hause verkehrte, ein gewandter, amüsanter Mensch, der allgemein beliebt, aber anderseits noch seiner thörichten Junge auch

für, daß er sich zum Ganzen des An-
fals. Freilich liegen die Steine be-
in dem Monodoch, das aber schon
kennt gemein ist und gut Stellung
angebe verwendet wurde. Das Monodoch
länglichen Reiten, über den man er
beim ein beweglicher Stieg nach oben
ben konnte. Durch die Verschiebung
Gatte verdrängt oder verflücht, und
verschleißt verdrängte Tonhöhen, und
sicheren fliegenden Tönen bei be-
nachbar fliegende Töne aufsteigen

dieses etwas beiragenden
 Flächenes ohne Zweifel
 den allen Griechen be-
 der Zone und zur Ton-
 boden stehend aus einem
 eine Seite jag und unter
 ober unten gestiftet wer-
 dieses Eingee wurde die
 dadurch enthalten selbst-
 die sich kann in den be-
 eintheilen der Seite als
 Obster spinnne ston,

geodätisch zu drücken. Wenn jedoch nur aus der mit ge-
 bogenen Fingern, so hat der Daumen mit den anderen
 Fingern in einer Linie sich befindet und den Mittelpunkt be-
 stellt, um den sich die Fingerringung (Applikation) dreht und
 wechelt. Fingert aber, bis auf Gohann Sebastian Bach, spielte
 noch Allocated mit ausgekrümmten Fingern. Man war in der-
 legenheit bedürftig, was man mit dem gegen die anderen
 Fingern zu kurzen Daumen anfangen soll und ließ ihn doch
 beim Zuhören einheller ganz fort, aber hat ihn nur ganz aus-
 nagsweise verwendet. Später kam das „Daumenpfeil“ auf;
 besonders wird schon durch den Sohn Bachs, durch Philipp
 Emanuel Bach, auf die Wichtigkeit des Daumenpfeils hinge-
 wiesen. Später hat Fingerringen in weiteren Sinne

Unten war es spät geworden, und um die Spure ihrer Thätigkeit zu vermeiden, betratte Gadi, das Kind meistens an die alte Stelle zurückzukehren. Indessen, auch dies mißlang. Es rüde und rührte sich nicht und alle Anstrengungen waren vergebens. Wang beschleunigte seine Schritte, bis er sich selbst auf den Boden stürzte. Er schrie laut, und die Leute, die in der Nähe waren, kamen herzu, um zu sehen, was los war. Sie fanden ihn bewusstlos auf dem Boden liegend. Er wurde aufgetragen, ihn zu wecken, aber es gelang nicht. Man brachte ihn nach Hause, und er starb am nächsten Morgen.

gehetzt war. Er beugte sich jetzt auf Ulrich's Zehleiten. Graf Dietrich, der von der Schule her sehr befreundet mit ihm war, hatte ihn zufällig unterwegs getroffen und ohne vorläufige Anmeldung gleich mitgebracht. Man war da hier, an Grafen Gabs heimlichst überredung, und wenn er sie sah und erkannte, tröstete die schüchternen Strohpfeingeln ihrer Stüber ein. Die

um das künftige Vergehen des ersten
Erlitten über den Schaden (Reklama-
tionen durch Mängelhaftigkeit, wie am h
(also der Zeit) angebracht werden
folgendes verbessertes Plakat, be-
(Glaube) angehängt wurden, nam
Erlitten hatten durchweg gleiche Sch
Erlitten haben nicht des Schadens

Die Spieltheorie hat durch ihr breites Anwendungsspektrum in der ökonomischen, politischen und sozialen Wissenschaften eine wichtige Rolle gespielt. Sie ist ein zentraler Bestandteil der modernen Wirtschaftswissenschaften und hat in den letzten Jahrzehnten einen enormen Aufschwung erlebt. Die Spieltheorie ist eine mathematische Methode, die es ermöglicht, das Verhalten von Individuen in Situationen, in denen das Ergebnis von den Entscheidungen mehrerer Spieler abhängt, zu analysieren. Sie ist eine wichtige Grundlage für die Entscheidungstheorie und die Mikroökonomie.

Es trat ja selten jemand das verurtheilte Gemüth ab, Fremden wurde das mehrwöchige Still mit brennender noch mitterer gestift, und wenn nun gerade noch jemand das Zimmer betrat, mußte die Verwirrung unbeding aufhalten. Solches Mergens konnte damals eintreffen, welche Zeitgenossen. Andere mußten

offenen gesellschaftlichen Situation konnte durch diesen ständigen Fall ganz unhaltbar werden. Den ersten Abend war sie noch fester. Da würde er nicht an die Kapschilde gehen und sie in Geld und bei 33ab beschreiben, ihm zu begeben. Daraus machte sie auch ihren Beschäftigten Begehrang und trat in-

Entstehung des Glomerulitides, an (Sungfermentfieber), und bei die-
 sen Glomerulitiden nicht mehr durch Metall-
 fiebern angetrieben. Während, wie
 alle Gelenke gleiche Sänge hatten, die
 Gelenke des Kniegelenks ungleich lang.

W = **Wanne** wohn. = **W**

Geleitete Frage auf dem Internationalen
Symposium. Wenn bei dem Fallstrich in London
Internationalen Geleitungsfragebogen im Jahre 1881
dann getrennt hatte, daß bei dem großen Mangel
medialen

dann zur Vertheilung das, zu der Zeit noch, eigensinnig und allein sich bewegenden zu sein, fiel auf sie. Die Rede von dem, was sie nicht wollte, dem Geschehnisse nach, ähnelte, aber gerade sie hatte sich endlich gewandt, und die Pflichten, die sie sich anweisen in dem goldenen Zimmer aufstellte. In eine selbständige Beziehung zu sich selbst, nicht mehr, sondern auch in ihrer

mann als Beerdigungsbemäler von der neuen Gemarkung aus. Bei ihrer Stadterhebung habe sie in unaufrichtiger Absicht zu erfinden, wie lange Beerdigung zu bieten gedehnte, aber niemand von den Seuten wollte es, und sie habe nicht, infolgedessen eine schlechte Stadt. Erst am nächsten Morgen hätte sie, wie einer der Diener aus Bismarck sagte

The Antislavery Movement in America

gehet fort, und diese
der Sonn-Blind-
der Kunstreich, konstant,
man den einseitig
den Sätze des 14. Ab-
einemal mit seiner
den Konstante, be-

Während die 1918 die Zeit aber keine die wach-
über die Jahre sein wurden, hatte man den Kopf gefüllt,
mit den Jahren, der jedoch vorerst, zumindest für einen
recht felsenartigen Graphiten geblieben. Und doch ist das,
man nicht als unentbehrlich an, Greifnis gewonnen; in-
den dem Sonntags vorliegenden Schriften nehmen die Gebirgs-
und Gebirgsbauwörter der Karte sowohl ihrer Zahl als

Strompfloß brachte Graf darüber nach, was sie in der Eile tun konnte. Da fiel ihr ein, im Archiv fand noch ein Bündchen Öl mit einer Feder. Damit hatte man früher eine quetschende Schminke gelbemalt. Das brachte sie schnell herbei, wusch sich mit gelbem Öl und

„Das Gimmert nicht bald wieder her. Der Hatz muß noch zwei Tagen nach Gethin gund. Sein Urtand ist dann zu Ende.“

Das war für Gobi ein großer Trost, und da es sich nur um zwei Tage handelte, beschloß sie, noch vor ihrem freien Gatt unter irgend einem Vorwand das Gimmert

Einleitung des Buches. Die erste Hälfte des Buches ist eine Geschichte der Philosophie von der Antike bis zur Neuzeit. Die zweite Hälfte ist eine Darstellung der Philosophie der Gegenwart. Das Buch ist in drei Teile gegliedert: 1. Die Philosophie der Antike, 2. Die Philosophie der Mittelalter und der Renaissance, 3. Die Philosophie der Neuzeit. Der erste Teil ist die wichtigste Grundlage für das Verständnis der Philosophie der Gegenwart. Der zweite Teil ist eine Darstellung der Philosophie der Gegenwart. Der dritte Teil ist eine Darstellung der Philosophie der Gegenwart.

und ihrer Reueung noch eine sehr heftigen Mann
und für die Stellung, die sich bei dem Reueung
Angelegenheit in der Welt erweist hat, ein
denkmalreiches Zeichen das große
Zeichen der Stromschnellen, als Zeichen in der
wunderschönen Gegend die seinen vornehm. Am
1881 noch tiefgedrückt wurde bestimmt worden, die

[illegible]

den mein und so fort zuzugewandt einer Begegnung an dem Bäume zu gehen.

Das geschah denn auch, aber Groß Stetisch, der das reizende Ausruflein ein paar Tage nicht so und immer furchtete, sie konnte unverschuldet von Gänzlich Stolz abgeloßt werden, vermochte seine liebende Umgebung nicht davon zu theilen. (Sei heute ein abgesondertes in einer

Die erste Wirkungung dazu hat offenbar Kadereth (Genneth) gegeben, das noch von den Sängern gesungen wird, anders ist als ein mit vielen durch. Es wird mit Stücken oberer, besserer, starker, Reichtum, bei

Glaciet hat benannte
Entwurf, das heute
mit und das ist eigentlich
Gallen bepannt. Wo-
stapen Feldlagen; z.
schiffen 1714 und 1760
solln 23 Örtchen, und e Frage der Salbung von
Gottum aus mehlischen Erbum gähle mehr Örgen als
Gotteliger. Gerte werden nicht nur in allen geistlichen Sinnen
beten, in Zausende von Frauen als Gerte: auch auf dem Gerte
nicht, in mehlischen Fortdum sind vor allem auf organ-
faktoren Gerecht haben sind viele heilige Gerte einander
faktoren gemacht, der im Meich der mehlischen Gerte
faktoren gemacht, der im Meich der mehlischen Gerte

hatten ihre Bemühungen den gewünschten Erfolg, und sie frohlockte, als alles wieder in Ordnung war.

Für diesmal mußte sie sich natürlich begnügen, aber die nächste Entdeckung ließ ihr keine Ruhe, und auch

ausge- ja thigen.
hinweg, hinein et zur Zeit des Meeres die Schiffe
hante, die saenem, belaudie, und aber unter dem Meere
geben, ihr feinen Gernad Geduld vordellen zu wollen
et hatte auch dem neuen Maß so viel von sich vor

tebe, hat das Instrument zum
ihm er ihm einen doppelten
Zeiten und doppelt Schläger gab.
für das Sammelkassier, das bei
Katholik im Jahre 1750 konfir-

[illegible]

Aber die glänzendste Periode beginnt für die Boulevards mit der Restauration, um bis zum Ende des zweiten Empire gleich raschenden Freudenströmen zu fluten. Die Spielhölle Frascati feiert alle Abenteuer Europas an, die verchiedenen Maspassagen mit ihren luxuriösen Läden sind das tägliche Rendezvous aller Rodelschönen, der Zirkus Franconi floriert lange Jahrzehnte hindurch, Panoramas ziehen die Schaulust der Menge an, vor allem aber sind es Cafés und Restaurants, deren Name allein schon eine lange Epoche voll Ammut, Eleganz und Geist zurückruft. Das Café Turc mit seinem geheimnisvollen Garten und dem erotischen Dekor des Gebäudes, in grellbuntem, grün und rotem Holzschnitzwerk, Halbmonden, Gläsern und Koffschweifen war von Besuchern stets überfüllt, nicht minder das noch heute berühmte Café

— Naturkundeparl. Die ordentliche Monatsversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden mußte der Ferien halber ausfallen. Freitag, den 15. d. M., abends 9 Uhr, findet jedoch

Arbeitszeiten der Arbeiter: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung
von 10 bis 11 Uhr.

Kursberichte vom 14. Aug. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	2.30
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.20
1 Dollar	12.50
1 Mk. d. Schweiz.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
9 1/2	Berliner Handelsbank	159.40
6	Commerz- u. Disc.-B.	107.35
6 1/2	Dresdner Bank	114.20
12 1/2	Deutsche Bank	111.80
6	D. Eff. u. Wechselb.	183.30
10	Dresdner Commandit	149.
8 1/2	Disconto-Bank	133.75
7	Meininger Hyp.-Bank	113.30
6 1/2	Mittelb. Creditbank	116.50
10 1/2	Nationalb. f. Deutschl.	203.40
13	Petersburg. Intern. Bk.	133.50
5 1/2	Reichsbank	107.80
7 1/2	Schaaffh. Bankverein	107.80

Div.	Bahnen und Schiffahrt.	In %
9 1/2	Canada-Pacific	220.20
6	Baltimore und Ohio	100.75
6	Deutsche E.-Betr.-G.	107.
6	Hamb.-Am. Paketd.	137.80
15	Hansa-Dampfschiff.	222.40
1 1/2	Niederwaldhamb.	115.10
5	Nordd. Lloyd	115.10
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	27.50
0	Oesterr. Südb. (Lomb.)	27.50
7	Orient. E.-Betr.-G.	176.60
6	Pennsylvania	125.50
6 1/2	Südd. Eisenbahn-G.	122.75
6 1/2	Schantz-Eisenb.	122.75

Div.	Bräuerien.	In %
15	Schultheis	200.75
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	178.50
0	Wiesbad. Kronenbr.	19.25

Div.	Bau- u. Tiefbau-Unternehm.	In %
0	Beton- und Monierbau	100.75
23	Deutsche Erdöl-Ges.	245.
25	Gebhardt & König	253.
0	Nese Boden-A.-G.	68.50

Div.	Bergwerks-Unternehmungen.	In %
13	Barroper Walzwerk	171.
14	Kochumer Oestabell	218.90
7	Budorus Eisenwerk	108.75
10	Concordia Bergbau	115.25
11	Deutsch-Luxemb. B.	144.90
12	Donnersmarchtütte	325.25
12	Eisenwerk Kraft	100.50
18	Eisenhütte Thale	241.
8	Eschweg. Bergwerk	191.
15	Oelswender Eisenwerk	183.75
10	Oelsenk. Bergwerk	188.
8	Harpener Bergbau	329.
22	Hösch-Eisen u. Stahl	447.75
4	Köln. u. Launhaider	105.25
14	Lauchhammer kon.	104.
9 1/2	Leonh.-Braunkohlen	187.
12	Mannesm.-Röhrenw.	208.25
11	Mühl. Bergwerk	162.10
12	Oberschl. Kokas	220.25
15	Phönix-Bergw. u. Hütt.	255.25
28	Rhein-Nass. Bergw.	219.25

Vorl. Letzt.	In %
6 1/2 6 1/2	Hyp.-B. L. A. B. u. A. —
6 1/2 6 1/2	Comm. u. Disc.-B. —
6 1/2 6 1/2	Uit. —
6 1/2 6 1/2	Darmstädter Bk. » 114.30
12 1/2 12 1/2	Uit. » 114.50
12 1/2 12 1/2	Deutsche B. S. I. X. » 144.50
12 1/2 12 1/2	Uit. » 144.60
5 1/2 5 1/2	do. Asiat. B. Tasle. » 121.90
6 1/2 6 1/2	do. Eff. u. W. Thl. » 132.30
7 1/2 7 1/2	Deutsch-Hyp.-B. » 112.20
6 1/2 6 1/2	dt. Natb. in Seem. » 156.
9 1/2 9 1/2	do. Ver.-Bank » 115.30
6 1/2 6 1/2	Disconto-Ges. » 182.20
10 1/2 10 1/2	Uit. » 182.90
8 1/2 8 1/2	Dresdner Bank » 147.90
8 1/2 8 1/2	Uit. » —
7 1/2 7 1/2	Eisenbahnbank » 156.
9 1/2 9 1/2	Eisenbahn-R.-Bk. » 173.50
9 1/2 9 1/2	Frankfurter Bank » 195.
9 1/2 9 1/2	H.-Bk. » 206.
8 1/2 8 1/2	do. Hyp. C.-V. » 147.60
9 1/2 9 1/2	Gothaer G.-C.-B.Thl. » —
9 1/2 9 1/2	Luxh. Intern. Bank Fr. 161.
7 1/2 7 1/2	Mittelb. u. Met.-G. » 132.75
5 1/2 5 1/2	Mittelb. Bk. r. Or. » —
7 1/2 7 1/2	Mittelb. Kreditb. » 113.40
7 1/2 7 1/2	Mittelb. Privt.Mgd. » 115.
6 1/2 6 1/2	Natb. f. Deutschl. » 114.50
11 1/2 11 1/2	Nürnberg. Vereinb. » 250.
7 1/2 7 1/2	Oest.-Ung. Bk. Kr. » 147.80
7 1/2 7 1/2	Öst. Länderb. » 131.50
10 1/2 10 1/2	do. Cred.-A. d. B. » 108.25
10 1/2 10 1/2	Uit. » 108.25
7 1/2 7 1/2	Pfälz. Bank » —
9 1/2 9 1/2	do. Hypot.-Bank » 188.50
8 1/2 8 1/2	Preuss. B.-C.-B. Thl. » —
6 1/2 6 1/2	do. Hyp.-A.-B. » 109.
5 1/2 5 1/2	Reichsbank » 137.75
7 1/2 7 1/2	Rhein. Credit-B. » 127.25
9 1/2 9 1/2	do. Hypot.-Bank » 188.50
7 1/2 7 1/2	Rh.-Westf. Disc.-G. » —
7 1/2 7 1/2	Schaaffh. Bankver. » 107.
6 1/2 6 1/2	Uit. » —

Deutsche Kolonial-Ges.

11..	10..	Ostafrika	Fr.	—
5..	7½	South West Afr.	C. *	113.60
			Ult. *	—

Div. Industrie-Aktien.

	Vorl. Letzt.	In %
75	14. 20. . . Alum. Neuh. (500g) Fr.	285.
25	10. 10. . . Aschiffg. Buntapap. 4	175.
	8. 8. . . Masch.-Pap. *	118.

Ein Oetker-Pudding

**Nahrhaft,
wohlschmeckend.**

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

**Billig,
leicht herzustellen.**

F 61

Aus Kurmild täglich frisch hergestellte Dickmilch

Liefert

D. Straß's Milchkuranstalt
Zohheimer Str. 107. Telefon 659.

Bekanntmachung.
Freitag, den 15. August 1913,
nachmittags 3½ Uhr, versteigere ich
im Versteigerungslokal
Neugasse 22:

1 Erker-Einrichtung mit diversen
Kissen, Schränken, Kammern,
Bücher u. Porzellanen, 1 Kasset,
1 gr. Wanduhr, 1 kleinere Wand-
uhr, 1 kleine Kasset mit Bild,
1 verstellbare Singer-Nähmaschine,
1 Schreibpult, 1 Vertikal (Rever),
21 Bde., 1 Bilderstisch, 1 Vertikal,
1 zweifach. Kleiderständer u. 1 Näh-
tischchen
Öffentlich zugangsweise gegen Bar-
zahlung.
Wiesbaden, den 14. August 1913.
Rever, Gerichtsvollzieher,
Kauentaler Straße 14, 3.

Bekanntmachung.
Freitag, den 15. August 1913,
nachm. 3½ Uhr, versteigere ich im
Saale Neugasse 22 zugangsweise:
1 Schreibpult, 1 Stuhl, Kleider-
ständer, 1 Sofa, 1 Vertikal u.
2 Regale mit Zubehör
(Weigen u. Vertikal bestimmt) öffent-
lich meistbietend gegen Barzahlung.
Bed., Gerichtsvollzieher fr. A.,
Rettelbergstraße 26, 3.

Bekanntmachung

Samstag, 16. Aug. cr.,
nachmitt. 3 Uhr, werde ich
in Schierstein a. Rh.

**1 Gleitboot,
1 Aluminiumboot**

zwangsweise öffentl. meist-
bietend gegen Barzahlung
versteigern.

Sammelplatz der Kauf-
liebhaber 2½ Uhr am
Kriegerdenkmal in Schier-
stein a. Rh.

Wiesbaden, 14. Aug. 1913.

Spinde,

**Gerichtsvollzieher,
Wasser Straße 6, 2.**

Aufforderung.

Herforderungen an den Nachlaß des
am 30. April 1913 dahier verstorbenen
Privatiers

Gottfried Salomonson

sind bei Vermählung des Auslasses
innerhalb 2 Wochen bei dem unter-
zeichneten Nachlaßpfleger schriftlich
anzumelden. F 808

Wiesbaden, den 9. August 1913.

Dr. Cosmann, Rechtsanwalt,
Königsstraße 15.

Rechte Wiesbadener Eierspätzle

reinschmeckende, ausgieb. Beilage zu
Braten, Ragouts, Gulasch, Wild etc.
täglich frische, eigene Fabrikation,
versende nach allen Stadtteilen.
Wiesner's Eiertelwaren-Fabrik
jetzt Elsäßer Platz 8.
Telephon 2350.

Diese Koch- u. Gelee-Apfel, kein
Kalk, 10 Pfd. 65, 75, 85 Pf.
Käsepfel 10 Pfd. 1,20 u. 1,50, Koch-
birnen bill. Adlerstr. 55, S. 1, fr. 66.
Kaff. u. Kochäpfel, sowie Süßäpfel
zu 5, 8 u. 10 Pf. das Pfd., Birnen zu
12 u. 15 Pf., Bohnen zu 12-18 Pf.
Wiesner, Frankenstraße 23, Oth. 3 St.

Original- „Rex“ Apparate
und
Regina-Gläser,
Form und Verschluss
genau wie „Rex“
aber 1/2 billiger.

Gewöhnl. Einmachgläser
von 5 Pf. an.
Saltpressen v. 5.80 M. an.
Saltpentel m. Ring 58 Pf.
Steintöpfe von 5 Pf. an.

Nietschmann N.,
Ecke Kirchgasse
und Friedrichstraße.
1392

Nach Ständigem Gebrauch von Ober-
meyer's Rediginal-Verba-Seife wurde
ich von meinem jahrelangen

Hautjucken

vollständig befreit. T. B. Posthoff.
Verba-Seife à Stüd 50 Pf., 30 %
verhärtetes Präparat M. 1.—. Zur
Nachbehandlung. Verba-Creme à Tube
75 Pf., Glasdose M. 1.50. Zu
haben in den Apotheken u. Drogerien
u. H. S. Müller, Brecher (S. Hagen),
Bild. Wagnerheimer, R. Götzel,
W. Graefe, R. Senb, E. Kimmel,
G. Mosbus, S. Knapp, Chr. Zander
Nachfola., S. Alert, S. Krah, R.
Groschke u. Otto Risse.
Bestandteile: 90 % Seife, 3,5 %
Clematis erecta, 2 % Salvia, 3,5 %
Herniaria, 1 % Arnica. F 70

Von der Reise zurück.
Zahnarzt Jul. Schmitt,
Rheinstr. 38, I. Tel. 1944.

Von der Reise zurück.
San.-Rat

Dr. Dudenhöffer

Von der Reise
zurück.

Dr. Guradze.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Amson.

Zurückgekehrt.

Dr. Schlipp,

Augenarzt, 1393
— Luisenstraße 25. —

Von der Reise zurück.

H. Holstein,

Dentist,
Schwalbacher Strasse 5, I.

Zöpfe

von **bestem Haar**
in grösster Auswahl

billig und reell.

Damen-
Friseur

Detle,

Michelsberg 6.

+ Zuckerkrankheit

ohne Diät.

Gallensteine

ohne Operation.

:: Neueste Methoden. ::

Älteste Referenzen.

Naturheilinstitut

R. Lorentz,

34 Rüdelsheimer Straße 34.

Kocks Wanzeninktur

(mit der Feder)

vernichtet garantiert sicher Wanzen
und deren Brut. B 15739

Flasche 50 Pf. u. Mk. 1.00.
Nur echt zu haben:
Drogerie H. Knapp, Goldgasse.
Westend - Drogerie, Sedanplatz 1.

Früh vom Baum
Mirabellen u. Reineclauden sind zu
haben. Wilhelm, Weinbischstraße 24.
Einige Sorten Butterkartoffeln
billa abau. Bismardring 10.

Restaur. z. Stollen,
bei der Kaserne.

Morgen Freitag:
Mehlsuppe.

Es ladet erg. ein Ph. Schön, Bef.

Zur Quelle,

Germania-Brauerei, Rainer Str. 99.

Morgen Freitag:
Mehlsuppe,

wogu höst. einladet

V. A. Kesselring.

Billige Bezugsquelle

von

Silberwaren

Albert J. Heidecker

26 Bismarck-Ring 26.

Baumstüben u. Obstleitern

zu h. Peter Debus, Blücherstr. 14, II.

Geld sofort!

Alte Gebisse, Goldsachen,
Pfaundscheine, Herren-Kleider
werden zum höchsten Wert gekauft.

Wagemannstr. 15 Telefon 3964.

Julius Rosenfeld.

Bitte auf Name u. Nummer zu achten.

Villa zu verkaufen

in schöner Villenlage Wiesbadens,
mit 8 Zimmern, 4 Dachboden, usw.
für 70,000 Mk. Bitte zu schreiben u.
B. 897 an den Wiesbad. Tagbl.-B.

Alle Tapeziererarbeiten, Aufh. v. Bett.
u. Möbel, Anbringen von Gardinen
usw. w. gut u. billig ausgeführt.
B. 897 an den Wiesbad. Tagbl.-B.

Baschanstalt Ganymed,

Spez. seine Herren- u. Damenwäsche,
Gardinen-Spannerci.

Tel. 4310. C. Holter, Franenstr. 35.
Elektr. Betrieb.

**Angenehme, solide
Existenz.**

Strebsamen, intelligenten Herren
ist Gelegenheit geboten, sich einen
nachweisbaren fortlaufenden realen
Verdienst zu erwerben. Da die
Sache auf dem Gebiete der modernen
Verkaufsreklame u. einem modernen
Verfahren beruht, kann hoher Ver-
dienst in Aussicht gestellt werden.
Barlokal 1000 Mark nötig. Nach
als Nebenbeschäftigung geeignet. Off.
unter B. 8. 4445 an Rudolf Hoffe,
Freiburg i. B. F 133

Kgl. Theater.

Suche 1 Aktel Ab., 3. Rang, 1. od.
2. Reihe, mögl. Mitte. Angebote u.
G. 901 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner hiesiger Gesangsverein

sucht tücht. Dirigenten.

Off. u. S. H. 27 postl. B 16514

Tüchtige Köchin,

die auch Hausarbeit übern. gesucht.
Kas. Röhmerweg 2, Adolphstraße.

Verloren

Laumstr., Kessel, gold. Armband,
Kette mit zwei Ringen. Gegen Be-
lohn. abzugeben Röhmerstraße 45, 2.

Verloren

Diej. Person, w. d. Taschentücher
vor d. Hause Marktstr. 9 aufgehoben
hat, wird gebeten, dieselb. im 3. Stad-
bafelst. od. Fundbureau abzugeben.
H. Bortemann mit Inhalt
abgeben. Adl. Adlerstraße 25.

Lehn. Leiter e. gr. Betriebes mit
hoh. Eink. u. groß. Verm. wünscht

Heirat.

am 1. mit gebild. Landwirtschaftl.
Gef. Off. m. Bild u. Vermögensang.
unter B. 900 an den Tagbl.-Verlag.

Heute verschied nach langer schwerer Krankheit meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwieger-
mutter und Tante,

Fran Elise Hahn,

geb. Weinheimer,

im Alter von 51 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Hahn nebst Kindern.

Wiesbaden, den 13. August 1913.

Wilhelminenstraße 37.

Die Beerdigung findet Samstag, den 16. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme,
welche uns beim Heimgange unserer lieben
unvergesslichen Entschlafenen in so reichem
Masse zuzugingen, sagen wir hiermit unsern
tiefgefühlten Dank.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

August Fleischmann.

Wiesbaden, den 14. August 1913.

Druckluft-Teppich-Reinigungswerk Julius Börner, vormals Heyligenstadt,
Mainzer Strasse
 :: Telefon 4666. ::
Teppich-Wäscherei :: Kunststopferei.
Alleinige Druckluftanlage mit elektrischem Betrieb am Platze.
Druckluft-Reinigung ist und bleibt die beste Methode für Teppiche, Läufer etc.
Vacuum reinigt nachgewiesen mangelhaft und wirkt schädlich auf die Stoffe.
Teppich-Aufbewahr. Motten-Vernichtung. Schüttelwerk.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

E. G. m. b. H.
 Friedrichstrasse 20.
 Tel. 6190, 6191, 6192.

Zum Beginn der Reisezeit
 empfehlen wir:

Stahlkammern, zur Aufbewahrung verschlossener und offener Depots und sonstiger Wertgegenstände (Pakete, Koffer u. s. w.).
Schrankfächer unter Mitverschluß der Mieter von Mk. 5.— an jährlich.
Reisekreditbriefe und Schecks auf alle Hauptplätze der Erde.
Fremde Geldsorten.

F 392

Ein großes Verkaufs-Ereignis

find stets die

95-Pf.-Tage bei Guggenheim & Marx.

Es lohnt sich für jedermann, die 95-Pf.-Tage bei Guggenheim & Marx, Marktstraße 14, zu besuchen.
Es lohnt sich die fabelhaft billig angelegten Preise für nur gute Waren zu beachten.
Es lohnt sich auch für später den Bedarf jetzt zu decken.
Es lohnt sich diese seit Monaten vorbereitete und außergewöhnlich billige Kaufgelegenheit ausgiebig zu benutzen.



Wieder eingetroffen!

Durch besondere Bemühung ist es uns gelungen, einen großen Teil der inzwischen ausverkauften Artikel durch Filialen und Filiallieferungen neu zu ergänzen. K193

Grossh. Technische Hochschule zu Darmstadt.

Abteilungen für Architektur, Ingenieurwesen, Maschinenbau, Papierfabrikation, Elektrotechnik, Chemie (Elektrochemie) und Pharmazie. Allgemeine Abteilung (insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften). Kursus für Geometer I. Klasse. Prüfungen zur Erteilung des Grades eines Diplom-Ingenieurs und der Würde eines Doktor-Ingenieurs, Fachprüfungen, Reichsprüfung für Pharmazeuten und Nahrungsmittel-Chemiker (Gegenseitige Anerkennung der Diplom-, Vor- und Hauptprüfung in Hessen und Preussen für den Staatsdienst im Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbau). Beginn des Studiums im Herbst oder zu Ostern. Aufnahmen vom 18. Oktober bis 18. November. Beginn des Unterrichts 22. Oktober. Programm gegen postfreie Einsendung von 60 Pfg., Ausland 80 Pfg. Das Rektorat. F76

Billig! Original-Automat-Konserven-Dosen Gut!

zum Einkochen von Obst und Gemüse!



Niederlage und zu Fabrikpreisen.
 Inhalt $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ $1\frac{1}{2}$ 3 kg
 Preis 0.25 0.30 0.35 0.70 Mk.
 komplett mit Deckel, Gummiring u. Feder.
Reserve-Deckel mit Gummiring 0.05 Mk.
 Jedes Quantum sofort hier ab Lager lieferbar.
 Diese Konservendosen haben sich seit Jahren bewährt und sind in den meisten hiesigen Hotels etc. zu Tausenden im Gebrauch.
Keine Extra-Einkochapparate.
Jeder Kochtopf verwendbar.
Wilh. Höcker, Ellenbogengasse 3. Telefon 6424.
 Groß-Küchen-Bedarf-Artikel. 1370

Die Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

verdient den Ehrentitel

Deutschlands Edelwasser,

den ihr ein bekannter Arzt beilegt, mit Recht, denn welches Mineralwasser könnte sie übertreffen an Reinheit! Bekömmlichkeit! Wohlgeschmack!

Kaiser Friedrich Quelle ist seit 25 Jahren bei einer ganz hervorragenden Mineralisation stets gleichbleibend und keinen Schwankungen unterworfen. Als Heil- und Tafelwasser ist sie ein köstliches, wirksames Getränk von vorzügl. Wirkung geg. Gicht, Rheuma u. Harnleiden.

Hauptniederlage für Wiesbaden bei:

K. Huck, Riehstr. 19. — Fernspr. Nr. 2603.

Bräut-Ausstattungen

in bester Ausführung
 von **750 Mk.** an
 für feineren Haushalt passend,
 inkl. Federbetten,
 liefert Leinenhaus

Georg Hofmann
 Langgasse 37. 1125

MOEBUS Schnell-Back-Pulver.

Mislingen des Gebäcks ausgeschl.
 Seit über 25 Jahren unerreicht.
Dr. Morbus, 102
 Taunusstrasse 25. Teleph. 2007.
 L. Jahn, Wwe., Wellritzstr. 15.

Wenn Sie von hartnäckigen Haut-
 ausschlägen, Flechten,

Hautjucken

ist, geplagt sind, so daß der Dautreis Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Saluderna“ rasch Erleichterung. Kerall. warm emp. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (hartste Form) bei W. H. Radenheimer, Wismarstr. 1. G. Forch, Rheinstr. 87, Chr. Zaubert, Kirch. 20, H. H. Müller, Wismarstr. 31, G. Krah, Wellritzstr. 25, Drogerie Alexi, Wismarstr. 25, Drogerie Minar, Schwalbacher, Gde. Mauritiusstr. 2, Morbus, Taunusstr. 25, H. Krah, Langgasse 29, G. Krah, Wellritzstr. 25, K 25 II

Holländische Gührabm-Butter

(feinste Qualität)

M. **1.25** per Pfd.

Trink- und italienische

Eier

(garantiert reinfleischend)

St. **9 Pf.**, **25 St. M. 2.20**

empfiehlt

Eier- und Buttergroßhandlung

Tel. 138. **P. Lehr,** Tel. 138.

Ellenbogengasse 4. Moritzstraße 13. 1252



Molz & Forbach
 G. m. b. H.

1175

Bohnenschneider

von Mk. 1.80 u. Mk. 2.—
 stets vorrätig.

A. Baer & Co.

Inh. Oscar Droyfuss,
 Wellritzstr. 51. Bleichstr. 33.
 Telefon 406. B15755

Geschmiedete Bügelstühle
 billig F. Flössner, Wellritzstraße 6. 1373

Boffongs Bauernbrot

nur echt zu haben

58 Kirchgasse 58.

Verfand nach jedem Stadtteil.

Korn der Ernte 1913.

1a Apfelwein

30 Pf. per Fl.

Borsd. Apfelwein

35 Pf. per Fl.

Apfelwein-Sekt

1.25 u. 2.00 per Fl.

Johannisbeer-Sekt

1.40 per Fl.

empfiehlt in bester Qualität frei Haus

Jacob Stengel,

Apfelwein-Kell. u. Schaumweinfabr.
 Sonnenberg-Wiesbaden.
 Telefon 2039.

Unter Preis

Günstige Gelegenheit
 für Brautpaare

Schlaf-, Speise-, Herrn-
 und Wohnzimmer.

F. Mahr, G. Schupp Nachf.,

Gegr. 1871.

Taunusstrasse 38.

Tel. 151.